

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalbankische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Der 13. Februar Wahltag für Preußen.

Revolutionsgedenktage.

Berlin, 5. November. Zur Feier des 9. November fordert der Berliner Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei und die Gewerkschaftskommission zur Arbeitsruhe auf. In der „Freiheit“ erklärt die U. S. P. einen umfangreichen Aufruf, der gleichfalls die werktätige Bevölkerung zur Arbeitsruhe auffordert.

Am morgigen 7. November erleben wir den dritten Jahrestag der russischen Revolution, am 9. November den zweiten Gedenktag des Umsturzes in Deutschland. Die Ultraradikalen in Deutschland rufen zum Fest und Herr Sinowjew schreibt auch dazu seinen Festbrief. Die Mehrheit des deutschen Volkes aber hat keinen Grund, sich Erinnerungs- oder Festesfreude hinzugeben. Der 7. November ist eine Angelegenheit Sowjet-Rußlands, und der 9. November bietet uns keinen Anlaß, ihn als Nationalfeiertag zu begehnen, denn die Erinnerungen, die uns mit diesem Tag verknüpfen, sind dunkel und überaus schwer. Freilich haben wir auch keinen Anlaß, über den deutschen Umsturz Jammertöne anzuschlagen, wie es die Rechtsparteien tun, die den 9. November vor allem deshalb verabscheuen, weil er der Todestag des monarchistischen Systems und der Geburtsstag der deutschen Republik war. Wir haben den Umsturz nicht gemacht, ein solcher Umsturz konnte überhaupt nicht gemacht werden, sondern er war die unausbleibliche Folge eines politischen Systems schwerster Verstandnislosigkeit, die nach außen wie nach innen gleich stark in die Erscheinung traten. Wenn Herr Helfferich in seiner Reichstagsrede jetzt wiederum allerlei Geschichten erzählt hat, vom Schieferlaß und von der falschen Kundmachung der Abdankung des Kaisers, so sind das alles Märchen, die selbst, wenn sie wahr wären, den Zusammenbruch und den Umsturz nicht aufgehalten hätten. Die Verhältnisse waren stärker geworden als die Menschen und stärker als irgendwelche Maßnahmen, die sich ihnen hätten hindern in den Weg stellen können. Wir denken an den 9. November 1918 als an einen trübten Tag in der deutschen Geschichte, denn wenig später wurde ja der Waffenstillstand mit seinen furchtbaren Bedingungen abgeschlossen. Es ist aber keineswegs angebracht, besonders nicht angebracht angesichts der jetzigen Notlage unseres Volkes, diesen Tag zum Feiern zu benutzen, und die Parteien, die jetzt zur Arbeitsruhe aufrufen, täten besser daran, ihre Anhänger zu erinnern, wie wichtig die Erkenntnis der Wirtentwahrheit ist, daß auch ein Tag, der unnütz gefeiert wird, schweren Schaden für uns bringt. Wer die deutsche Republik als solche wirklich feiern will, der findet unseres Erachtens viel mehr Gelegenheit dazu, wenn er sich an seinem Teil bemüht, an diesen Geburtstag der deutschen Republik für das Wohl der Republik selbst zu arbeiten.

Der 9. November.

Berlin, 5. November. (W.B.) In einem Aufruf des Bezirksverbandes Berlin der U. S. D. zur Feier des 9. November heißt es: daß der 9. November nicht durch die Arbeitsruhe des Generalstreiks gefeiert werden solle. Es solle dafür gesorgt werden, daß lebenswichtige Betriebe des Verkehrs nicht stillliegen, sondern daß in ihnen Sonntagsdienst durchgeführt wird.

Darmstadt, 5. November. (W.B.) Das hessische Gesamtministerium hat beschlossen, hinsichtlich der diesjährige Feier des 9. November dasselbe Verfahren anzuwenden wie bei der diesjährigen Maifeier: Beamte und Angestellte, die den 9. November feiern wollen, sind an diesem Tag beurlaubt.

Die Neuwahlen in Preußen.

Berlin, 5. November. Die Abendblätter melden: Durch Vereinbarung der Parteien der Landesversammlung ist der 13. Februar endgültig als Wahltag für Preußen festgesetzt worden.

Das beschleunigte Reichsnotopfer.

Berlin, 5. November. Die neue Vorlage über das Reichsnotopfer ist gestern dem Reichsrat übermittelt worden. Das Kabinett hat sich dahin geeinigt, daß von der gesamten finanziellen Schuld des Reichsnotopfers ein Drittel durch die jetzt fertiggestellte Gesetzesnovelle beschleunigt eingezogen werden soll. Jeder zum Reichsnotopfer Verpflichtete wird also ein Drittel seiner gesamten Steuerpflicht in den nächsten Monaten zu bezahlen haben. Die Novelle bestimmt angeblich, daß dieses Drittel mindestens 10 Prozent des Vermögens des Steuerpflichtigen erreichen muß. Für die Zahlung des nunmehr einzuziehenden Drittels werden zwei Termine gewährt, von denen der erste auf den 1. Februar 1921 festgesetzt ist. Zur Durchführung der beschleunigten Einziehung des Reichsnotopfers wird vorläufig eine beschleunigte Veranlagung ausgegeben, der dann im Januar oder Februar auf Grund sorgfältiger Prüfung aller Unterlagen die endgültige Veranlagung folgen wird. Die Abgabeordnung als solche bleibt durch die Novelle zum Reichsnotopfer unberührt, sodaß nach § 108 der Abgabeordnung die Finanzverwaltung die Ermäßigung und Möglichkeit hat, Gütern, die sich aus der beschleunigten Einziehung des Reichsnotopfers z. B. für stillgelegte Betriebe oder für gewisse Rentnergruppen ergeben könnten, durch Stundung der Steuerschuld zu mildern oder zu beseitigen. Der Reichsrat wird die Vorlage voraussichtlich schon in den nächsten Tagen beraten, sodaß sie in kürzester Zeit dem Reichstage zur Beschlussfassung gehen kann.

Reichsminister Gröner über das Milliarden-Defizit.

Berlin, 5. November. (W.B.) Ueber die Lage der Eisenbahnen machte Reichsminister Gröner im demokratischen Klub Mitteilungen, denen zufolge laut „Berliner Tageblatt“ der tatsächliche Verkehr erheblich hinter der Vorkriegszeit zurückgeblieben ist, obgleich der Betrieb, was Zahl der Personen und Kosten anbelangt, gegenüber 1913 bedeutend umfangreicher wurde. Der Personalbestand (Beamte und Arbeiter) erhöhte sich gegenüber 1913 um fast 50 Prozent. Obwohl die Arbeitsleistungen sich gegenüber dem Vorjahr erheblich steigerten, blieben sie doch hinter denen der Vorkriegszeit weit zurück. Dies ist einer der Gründe für das Defizit von 1437 Milliarden.

Der Beamtengehalt betrug 1913 im Durchschnitt 2352 M., 1920 14027 M., der Arbeiterlohn 1913 1331, 1920 11212 M., d. h. also im Gesamtdurchschnitt ist eine Steigerung der Gehälter und Löhne etwa um das siebenfache eingetreten. Demgegenüber sind die Warenpreise viel mehr gestiegen. Infolge der schlechten Qualität der Kohle steigerte sich der quantitative Mehrverbrauch um 38 Prozent, sodaß dem Kohlenverbrauch zum Gesamtpreis von 219 Millionen Mark 1913 heute für 1920 ein solcher von 4358 Milliarden gegenübersteht.

Das Defizit wird durch Einschränkung des Personalbestandes, soweit das möglich ist, zu verringern versucht, außerdem durch Materialersparnis, sowie durch Steigerung des Verkehrs. Man wird versuchen müssen, die Einnahmen zu vermehren durch Steigerung der Frachtraten unter Schonung der Personentaxen, für deren Neuaufbau man einen Staffeltarif in Erwägung zieht. Ein Unterausschuß des Ber.-Ausschusses wird sich mit den Gütertarifen befassen.

Auf der Suche nach einem Rettungsweg.

Berlin, 5. November. (W.B.) Am 4. und 5. November hat unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers der auf Grund des Reichstagsbeschlusses gebildete Sachverständigen-Beirat zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Reichseisenbahnen getagt. Er nahm zunächst Vorträge entgegen, die ihm über die allgemeine wirtschaftliche Lage der Eisenbahnen, über die Reorganisation der Hauptwerkstätten und über die Frage der Preisentlastung der für die Eisenbahn wichtigsten Rohstoffe gegeben wurden. Ihnen schloß sich eine eingehende Aussprache an, in der zahlreiche Mitglieder des Beirates das Wort ergriffen.

Neben einer großen Zahl von Einzelragen wurde insbesondere die Organisation der Reichseisenbahnen, ihre Personalpolitik und vor allem die finanzielle Lage der Eisenbahnen erörtert. Von allen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß neben äußerster Beschränkung der Ausgaben danach gestrebt werden müsse, die Einnahmen zu steigern. Die Tarife im Personen- wie im Güterverkehr seien der allgemeinen Preissteigerung nicht gefolgt und trügen der in den letzten Jahren eingetretenen Geldentwertung keine Rechnung. Deshalb müsse trotz der damit verbundenen Belastung für das Wirtschaftsleben ernstlich geprüft werden, ob nicht eine nochmalige Tarifierhöhung angebracht sei. Für die weitere Erörterung der zahlreichen Fragen, die der Beirat beraten wird, sind drei Ausschüsse gebildet worden, die mit je neun Mitgliedern des Beirates besetzt sind. Der Tarifauschuß wird alle Fragen bearbeiten, die sich auf eine Steigerung der Einnahmen beziehen, der Wirtschaftsausschuß wird die Wirtschaftsführung der Eisenbahnen hinsichtlich ihrer Ausgaben bearbeiten, die Frage der Personalpolitik und Verwaltung, sowie die Fragen der Organisation der Reparaturwerkstätten der Eisenbahnen erörtern. Die Ausschüsse werden ihre Tätigkeit alsbald beginnen.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung, 5. November.

Nach Erledigung von zahlreichen kleinen Anfragen wird:

die politische Aussprache fortgesetzt.

Abg. Dittmann (U. S. r.) richtet scharfe Angriffe gegen Dr. Helfferich und Graf Westarp, die er als die Schuldigen am Zusammenbruch bezeichnet. (Unruhe rechts.) In keinem anderen Lande der Welt würde man diesen Volksverderbern gestatten, noch in dieser Weise den Mund aufzutun. Die systematische Ausplünderung Deutschlands durch die Entente führt zum Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens. Reichskommissar Peters teilt mit, daß jetzt die Ergebnisse der Entwaffnung geprüft würden. In Zweifelsfällen

müssen die Angaben eifrig beglaubigt werden. Bei der Ablieferung der Waffen der Organisation wird Rücksicht auf den Verhältnisse genommen. Bayern will dabei nicht als erster Staat herantreten, weil man dort trübe Erfahrungen gesammelt habe. Der bayerische Ministerpräsident hat anerkannt, daß das Ziel des Gesetzes erreicht werden müsse. (Lachen rechts.)

Abg. Dernburg (Dem.)

Alles, was hier besprochen worden ist, muß wertlos sein, wenn man nicht die Frage der Revision des Friedensvertrages behandelt. Der Vertrag ist un-durchführbar. Wir verlangen die unmittelbare Revision des Vertrages. Wir verlangen die Revision aus rechtlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen. Diese Revision hat die zweite Internationale in Genf, der unabhängige Parteitag in Halle, der sozialistische in Kassel und der deutschnationale Parteitag in Hannover gefordert. Dieser Vertrag ist entwürdigend und unerträglich. Die Währungs-möglichkeit ist von der Entente im Vertrag selbst anerkannt worden. Das gibt uns

das Recht, die Revision zu beantragen.

Die Wiedergutmachungskommission kann die Revision nicht vornehmen, denn sie hat nur Entscheidungen über finanzielle Festsetzungen zu treffen. Verufen ist dazu der Völkerverbund. Die Grundlage der an uns gestellten Forderungen sollen die 14 Punkte Wilsons und unser Anerkenntnis der Urheber-schaft am Kriege darstellen. Als Grundlage für den Frieden erkennt der frühere französische Finanzmini-ster Klotz nur den Waffenstillstand von 1918 an und Wilson hat in Boston nach seiner Rückkehr eine Entschuldigungsrede gehalten, in der er sagte, selbst wenn der Friedensvertrag die Verhält-nisse noch so gut regelt, haben wir doch nur einen Felsen Papier untergeschrieben. Das ist das Besondere des Präsidenten, daß er die 14 Punkte, auf die wir uns mit Treu und Glauben ergeben haben, nicht hat durchsetzen können. Clemenceau hat anerkannt, daß die 14 Punkte Grundlage des Frie-dens bilden sollten. Wir haben daher einen recht-lichen Grund, die Revision zu fordern. Ebenso sind die im § 239 gestellten Forderungen, wonach Deutsch-land als Urheber des Weltkrieges anzusehen ist, und darum alle Schäden der Alliierten zu tragen hat, eine Veranlassung, gegen diese Behauptung Sturm zu laufen; denn bei den Friedensverhandlungen waren die Veröffentlichungen aus den serbisch-russischen Archiven noch nicht bekannt, aus denen hervorgeht, daß die Entente

mit Hilfe der serbischen Verschwörer den Krieg entfesselt

hat. Also auch hier sind neue Tatsachen ein-getreten, und wir fordern die Revision. Tausende von Deutschen sind durch den Vertrag gemordet worden. (Sehr richtig!) In dem englischen Plaubuch schreibt selbst ein englischer Sachver-ständiger u. a.: „Die jetzige Ernährung be-deutet

ein langsames Verhungern der deutschen Bevölkerung.

(Sehr richtig!) In allen Massen der Bevölkerung herrschen Krankheiten aller Art, darum wird auch die kommende Generation in Deutschland durch Krüppel gekennzeichnet sein. Deutschland wird infolge dessen eine Gefahr für die Welt bleiben.“ Wir sind gezwun-gen, Schiffe zu bauen, die niemand haben will. (Hört, hört!) Während Frankreich deutsche Kohle verkauft, müssen wir unsere Hochöfen stilllegen und Arbeiter entlassen. Während unsere Säuglinge wie Fliegen sterben, verlangt man von uns 810 000 Witzfüße. Dabei wird ein Teil der Röhre an Ort und Stelle abgeschlachtet und ein ander-er Teil an Holland verkauft. Wie kann unter solchen Umständen Deutschland die Kraft zur Wieder-gutmachungsleistung bleiben. Wenn der Vertrag be-standen bleibt, braucht das Rheinland nicht ge-räumt werden, denn die Bedingungen können nicht erfüllt werden. Im besetzten Gebiet stehen unsere Brüder und Schwestern unter Aufsicht von Schwar-zen. Das würde England und Frankreich sich nie-mals gefallen lassen. (Sehr richtig!) Es gehört viel Demut und Vaterlandsliebe dazu, um alles dies zu ertragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß

Frankreich wünscht, daß Oberschlesien an Polen fallen soll

und ebenso, daß Frankreich die Besetzung des Ruhr-gebietes plant. Man weiß aber in Frankreich so gut wie bei uns, daß man sich über die Undurchführbar-keit des Friedensvertrages nicht zu unterhalten braucht, wenn Oberschlesien an Polen kommt. Man kann sagen, daß der Vertrag in hundert Jahren nicht erfüllt sein wird. In Deutschland tritt man leider dem Vertrag oft mit mangelndem Verständnis gegenüber. Ein respektloses Zusam-men-gedrängtes Gefühl aller Stände und Berufe ist angebracht. Alle großen Reden, die hier und an-derwo gehalten werden, revidieren den Vertrag nicht. Wir müssen durch Ordnung und Einig-keit der Regierung die Möglichkeit geben, eine ziel-bezogene auswärtige Politik zu treiben.

Abg. Dr. Bohn (Kommunist): Der neue Reichs-tagetat ist nicht mehr wert, als das Papier, auf dem er gedruckt ist.

Abg. Eisenberger (Bayerischer Bauernbund): Hätte Kaiser Wilhelm zwei Wochen früher abgedankt und hätte man das preussische Wahlrecht geändert, dann wäre alles anders gekommen.

Damit schließt die politische Aussprache. Die Inter-pellationen sind erledigt. Die Vorlage über Wirt-schaftsbeihilfen für Beamte in besetzten Gebieten geht an den Haushaltsausschuß.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr: Interpella-tionen über Eupen und Malmedy und über Kartoffel-lieferungsverträge.

Schluß 7 Uhr.

Preussische Landesversammlung.

173. Sitzung, 5. November.

In der Preussischen Landesversammlung erlebte man heute die zweite Lesung der preussischen Ver-fassung. Im Mittelpunkt der Aussprache stand das wichtige Problem der Gewährung der Autonomie. Am Donnerstag hatte dieses Problem bereits zu leb-haften Neben zwischen dem Deutschnationalen v. Kries und dem Demokraten Dr. Brehm geführt. Wie gestern Herr v. Kries, so trat heute Dr. Leidig (Dt. Vor.) für ein starkes zentralistisches Preußen ein. Das Ereig-nis des Tages war eine weitwährende Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Baumbach, der sich mit einem reichlichen Material bewaffnet hatte, um den Beweis zu erbringen, wie im alten Preußen die Katholiken bei der Belegung höherer Staatsämter ständig Zurücksetzung erfahren haben. Dann unterließ man sich noch über Religion und Schule. Zum Schluß gab es noch eine ausführliche Aussprache über das Beamtenrecht, bei der es teilweise zu heftigen Angriffen zwischen rechts und links kam. Die Absicht, heute mit der zweiten Lesung zu Ende zu kommen, hatte man schließlich durch diese lange anhaltende Sitzung erreicht.

Nächste Sitzung: Montag den 13. November, nachm. 2 Uhr: Justizverwaltung, Bergverwaltung.

Schluß 7 Uhr.

Der bevorstehende demokratische Parteitag.

Die vorläufige Tagesordnung.

Der demokratische Parteitag findet in den Gesamträumen des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg, Frauenortgraben 49, in der Zeit vom 11. bis 15. Dezember statt. Am 10. Dezember tagen in demselben Gebäude um 9 Uhr der Reichsausschuß des Bundes deutsch-demokratischer Studenten, um 10 Uhr der Beamtenausschuß der Partei und der Reichsausschuß demokratischer Arbeitnehmer, der sich an diesem Tage konstituieren wird, ferner hiesigen Delegierten, die an der Gründung eines Mittelstands-ausschusses interessiert sind. Am Freitag den 10. tagt vormittags auch im Künstlerhaus der Reichsfrauen-arbeitsausschuß. Ort und Zeit für die Generalver-sammlung des Verbandes der Parteibeamten wird noch bekanntgegeben werden.

Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend den 11. Dezember: 1. Konsti-tuierung des Parteitages, 2. Wahl des Vorsitzenden des Partiausschusses, 3. Bericht über die politische Lage, 4. Geschäftsbericht und Bericht über die Neu-organisation der Partei. Sonntag den 12. Dezember: 1. Bericht der Wahlprüfungskommission, 2. Aus-sprache über die politische Lage. Montag den 13. Dezember: 1. Referat: Die Not der deutschen Wirt-schaft, 2. Aussprache. Dienstag den 14. Dezember: 1. Fortsetzung der Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen, 2. Wahl der Delegierten zum Partiausschuß. Mittwoch den 15. Dezember: 1. Referat über Stie-lungsfragen, 2. Aussprache. Die Verhandlungen be-ginnen um 10 Uhr, die Namen der Berichterstatter werden rechtzeitig in der Presse veröffentlicht werden. Die Frist für Anträge gemäß § 12 der Satzung läuft am 11. November, die Frist für deren Veröffentli-chung am 25. November ab. Wünsche für Zimmer mit Angabe der Preislage sind zu richten an die Ge-schäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei, Wohnungsausschuß, Nürnberg, Brechtelgasse 221. Auf dem Bahnhof ist eine Auskunftsstelle über Woh-nungen eingerichtet. Es wird gebeten, sich nach An-kunft unter allen Umständen dorthin zu wenden.

Der Partiausschuß tritt am 10. Dezember, 10 Uhr, zusammen. Große öffentliche Ver-sammlungen werden an demselben Tage in Nürnberg und in einer Reihe anderer bayerischer Städte abgehalten werden. In Nürnberg spricht Schiffer. Eine öffentliche Beamtenver-sam-mlung wird am 14. Dezember stattfinden. Ort, Zeit, Redner, Thema werden noch bekanntgegeben werden.

Lichtstreit in Oberschlesien.

Beuthen, 5. November. Die ober-schlesischen Elektrizitätswerke in Chorzow befinden sich seit heute vormittag 11 Uhr im Ausstand. Es liegen bereits die ganzen Bezirke Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz und Königschüttel still. Das Elektrizitätswerk in Zabrze ist in einen Sympathiestreik eingetreten. Es handelt sich scheinbar um eine Lohnbewegung.

Beuthen, 5. November. (M.B.) Gestern vor-mittag fanden Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission in Kattowitz, der Direktion und Betriebs-mitgliedern der staatlichen Gruben statt, die ergebnislos verliefen. Die Direktion der Werke erklärte, daß die Zahlung der geforderten Summe die Rentabilität der Unternehmungen in Frage stelle. Die Forderung des Betriebsrats Chorzow nach Einblick in die Bücher wurde nicht genehmigt. Die Direktion schlug vielmehr Anrufung des paritätischen Sachausschusses vor. Heute vormittag 8 Uhr war die Belegschaft nicht mehr zu halten und beschloß sofortige Stilllegung des Werkes ohne Rücksicht auf die Notstandsarbeiten. Schließlich gelang es jedoch, wenigstens die Notstandsarbeiten durchzuführen.

Die Betriebe sind ruhig. Die Belegschaft befindet sich vollständig in ihnen. Sämtliche Abteilungen haben sich dem Streik angeschlossen. Bis heute nachmittag war keine Verhandlungsbasis vorhanden. Die inter-alliierte Kommission in Oppeln ist zur Vermittlung angerufen worden.

Aus der Provinz.

Dreslau. Sparame Verwaltung seitens des Magistrats. Zur Herbeiführung einer möglichst spar-samen Verwaltung hat der Breslauer Magistrat, ähnlich wie es die Reichsregierung getan, eine Reihe

Grundstücke aufgestellt, deren wichtigster wie folgt lautet: Erhebt in der Magistratskassierung der Räm-merer Widerspruch gegen einen Antrag, der eine er-hebliche einmalige oder laufende Mehrbelastung der Stadt mit sich bringen würde, so gilt folgendes: 1. Der Oberbürgermeister behält sich vor, die Beratung nur zuzulassen, wenn mindestens drei Viertel der Magistratsmitglieder anwesend sind und eine zweite Lesung anzuordnen; 2. die Abstimmung erfolgt durch Stimmgeld; 3. in den Anträgen an die Stadther-ordnetenversammlung sind ausführlich auch die gegen die Annahme der Vorlage sprechenden finanziellen Bedenken, und die zu ihrer Wiberlegung vorgebrach-ten Gründe zu erörtern, bei Vorlagen, deren Bewilli-gung im Magistrat mit nur geringer Mehrheit er-folgte, unter Angabe des Stimmverhältnisses. In die Magistratsbeschlüsse sind die erforderlichen An-gaben aufzunehmen.

Siegnitz. Millionen-Holzverkäufe der Stadt. Ein Teil unseres Stadtförstes in den Kreisen Siegnitz und Lüben ist durch Staupekrankheit beschädigt worden, so daß es nötig wurde, eine größere Menge Holz schlen-nig einzuschlagen, etwa 60 000 Festmeter. Der Ver-kauf des gesamten Einschlags erfolgte jetzt an die Firma „Vereinte Holzindustrie“ in Breslau. Diese will in Vorderhalle ein Sägewerk anstellen. Der Transport des Holzes zu dem Sägewerk wird durch besondere Gleisanlagen erfolgen. Alle Anlagen baulicher Natur gehen am 1. April 1922 in das Eigentum der Stadt Siegnitz über. Es handelt sich um ein Objekt von vielen Millionen Mark. Die „Vereinte Holz-industrie“ gehört zu einem Konzern, der sich lebhaft für die Gründung eines neuen Industrie-Unternehmens auf dem hiesigen Flugplatz interessiert und auch den Ankauf der Flughallen von der Entente-Kommission be-reits vollzogen hat. Wie man hört, ist auch die hiesige Maschinenfabrik „Ceres“, Aktiengesellschaft, an dem Konzern beteiligt; die „Ceres“ wird bekanntlich zum Waggondbau übergehen und ihren Betrieb demnach wieder aufnehmen, ohne indessen die Fabrikation land-wirtschaftlicher Maschinen, die sie bisher betrieb, ganz einzustellen.

Löwenberg. Liebesroman einer Gastwirt-tochter. Bei einer in einem hiesigen Gasthause ein-logiert gewesenen Zigeunergesellschaft befand sich ein etwa 19-jähriges Mädchen, die Tochter eines vermögen-den Gasthofbesizers in Jwitzkau. Das Mädchen hatte sich in einen jungen Zigeuner verliebt, der im Gast-hause ihres Vaters als Gast gewesen war. Bei Nacht und Nebel hatte das liebebedürftige junge Mädchen das Elternhaus verlassen und war den Zigeunern nachgereist. Mehrere Monate hatte sie bereits mit den Zigeunern zusammengelebt. Als diese kürzlich hier in Löwenberg waren, wurden die Eltern des Mädchens benachrichtigt, die auch sofort Geld sandten und die Tochter in einem Briefe flehentlich um die Rückkehr baten. Doch die junge Naib zog wieder mit den Zigeunern weiter. Inzwischen ist es unter den Zigeunermädchen und der Gastwirthochter zu heftigen Fierlichkeitsaufritten gekommen, die sogar in Prügelei ausarteten. Das mochte wohl der Grund sein, wes-halb das Mädchen nun den Zigeunern den Rücken gekehrt hat und vorige Woche von Pagnau aus reu-mäßig ins Elternhaus zurückgekehrt ist.

Letzte Kreisnachrichten.

A. Neukendorf. Zur Verteilung an bedürft-ige Ortsarme in hiesiger Gemeinde wurden von Gideikommissbesitzer v. Tiesch aus Anlaß der Ver-mählung seiner einzigen Tochter 1000 Mark überwiesen.

A. Dittmannsdorf. Stiftung. Anlaßlich der Vermählung der einzigen Tochter Anna-Marie des Gideikommissbesizers v. Tiesch in Neukendorf mit dem Freiherrn v. Seher-Loth, Regierungsrat in Berlin, welche in der hiesigen evangelischen Kirche stattfand, stiftete Herr v. Tiesch für bedürftige Kirchengemein-de-mitglieder 1000 Mark.

Charlottenbrunn. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung wurde folgender Antrag der Wohnungskommission zum Beschluß erhoben: Per-sonen unter 25 Jahren wird keine Wohnung zuge-wiesen. Auswärtige dürfen in die Liste der Woh-nungsuchenden nicht aufgenommen werden. Dem Gesuche der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegs-gefangener um Erlass der Steuer für 1919 soll dahin entsprochen werden, daß die eingereichten Anträge aus hiesiger Gemeinde von Fall zu Fall entschieden werden. In der hiesigen Grenzstraße wird der Gemeindevorstand ermächtigt, den Plageweg zu be-schreiben, falls eine nochmalige persönliche Aussprache fruchtlos bleibt. In der Malermeyer Erbschen Grundstücksangelegenheit soll in Verhandlungen wegen Verkauf des in Frage stehenden Geländestrei-fens getreten werden. Längere Zeit beanspruchte die Festsetzung der Gehälter der Gemeindebeamten und -Angestellten. Der ausgearbeitete Entwurf einer Besoldungsordnung in Anlehnung an die Bezüge der Staatsbeamten wurde nach einigen Abänderungen gutgeheißen und genehmigt. Dem erneuten Gesuche der Badeangestellten um nochmalige Neuregelung ihrer Bezüge wurde dahingehend zugesagt, daß eine Erhöhung der bisher festgesetzten Gehälter vorge-nommen wurde. Um Raum für Neupflanzungen zur Wiederanforstung zu schaffen, sollen etwa 15 Fest-meter Kirschholz geschlagen werden. Der Preis für Brennholz wird je nach Güte auf 50 und 60 M. pro Meter festgesetzt. Bedürftigen wird Holz geschnit-weise überlassen werden.

Letzte Telegramme.

Strafanzeige gegen Erzberger. Berlin, 6. November. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist gegen den früheren Reichs-

„Nein, aber eine Frau, die, wenn sie wirklich noch einmal heiraten sollte, um ihrer selbst willen und nicht aus andern Gründen geheiratet wird. Wie wehe das letztere tut, nun das habe ich ja kennen gelernt.“

„Sei nicht bitter, Ina — Dein verstorbener Gatte war Offizier, er konnte kein armes Mädchen heiraten.“

„Nein, aber er brauchte einem reichen keine Liebe vorzutauschen, nur — nur weil er seine Verhältnisse „rangieren“ wollte. Aber lassen wir das Ontel! — Ich habe ihm verziehen — er starb als Held für sein Vaterland.“

„Und sein letzter Seufzer warst Du — er hat bereut.“

„Ich weiß!“

Die dunklen Schatten der Vergangenheit gingen mit der jungen Frau durch die sonnenbeschienenen Straßen. Ein Frösteln rann über die jungen Glieder. Der dunkle Kopf senkte sich. Nun war auf einmal wieder alles gewendet, was jahrelang geschlafen hatte. Mit rauher Hand hatte man an eine Wunde geätzt, die sie vernarbt glaubte, und die nun brannte, da man sie berührt hatte. Ihr getränkter Stolz, ihre einst getauschte Liebe, sie bäumten sich auf einmal wild empor. Nein, nein, das wollte, das konnte sie nicht noch einmal durchleben. Eine jähe Angst legte sich plötzlich lassend auf ihre Brust. Die feinen, weichen Züge ihres Gesichts wurden hart und streng. Nein! Lieber allein und einsam durchs Leben gehen als nochmals —

Aber warum sollte es dieses Mal nicht anders sein? Ein selbes Not tief langsam über ihre Wangen bis zur Stirn hinauf. Ein flüchtiges Lächeln teilte den roten Mund.

In wie vielen Männeraugen hatte sie, seit sie Witwe war, es schon gelesen, daß man sie bewunderte — liebte — zum Weibe begehrte, und wie oft schon hatte man es ihr in Worten und Briefen gesagt. Aber sie hatte immer abgewehrt, nein, sie konnte, sie wollte nicht, denn sie hatte den Glauben an uneigennützig Liebe verloren. Ausgelacht hatte sie all ihre Bewerber. Dann aber war die Zeit der Sehnsucht gekommen. Die Sehnsucht nach einem Menschen, der einen wahrhaft liebt, dem man alles ist. Und sie mahnte und rief, diese Stimme in ihrem Herzen, und wollte nicht ruhig werden.

Wem aber war sie alles?

Blitzschnell durchflog sie im Geiste die lange Reihe der Männer, die es behaupteten, und denen sie es doch nicht glaubte.

Einen nach dem andern schaltete sie aus. Zuletzt blieben noch zwei übrig. Ganz deutlich sah sie auf einmal vor sich: den blonden, übermütigen, eleganten, reichen Jochen Stürmer, den Mitbesitzer eines der größten Handelshäuser der Stadt. Siegreich stürmte er durchs Leben und besahte es reißend. Seine sprühende Art riß sie mit fort, und sein helles, ungestümes Werden ergriff sie wie ein Frühlingsturm. Sie glaubte plötzlich seine brennenden Blicke zu fühlen. Und dann sah sie auf einmal neben Jochen Stürmer die schlanke, große Gestalt seines Freundes mit dem schmalen, ernsten Gesicht und den vertäumten Künstleraugen. Paul Felsen hatte ihr Porträt gemalt, und die stillen Stunden in seinem Atelier hatten ihr viel gegeben. Da war der ruhige, schüchterne, beinahe lüftliche und sonst so wortfarge Mann allmählich aus sich herausgegangen und war lebhaft und mittelstark geworden, und sie hatte gestaunt, welch reiches Wissen er besaß, und wie hoch er in seinem Urteil und seinen Ansichten über dem Märg der anderen Menschen stand.

Und sie wußte und fühlte auch, daß er sie liebte,

seid kleine Anzeichen verrieten es ihr. Seine stumme Andeutung hüllte sie ein wie in einen Mantel von wärmenden Sonnenstrahlen. Sie wäre glücklich gewesen, aber — Paul Felsen war arm, und das Mädchen saß zu fest in ihr.

Leise seufzte Frau Ina auf. Sie fühlte sich auf einmal so müde. Ein brennendes Durstgefühl stieg in ihr empor. Ihr Heim, das noch so weit in einem ruhigen Villenviertel lag, konnte sie unter einer halben Stunde nicht erreichen.

Rasch entschlossen betrat sie ein Café, das am Wege lag, und von dem sie wußte, daß die gute Welt dort verkehrte.

„Ein Eisstücker und ein paar Zeitungen“, rief sie dem dienstfertig auf sie zustürmenden Kellner zu. Sie setzte sich in eine der Fensternischen, die durch dicke Eisenwände von den andern Zischen getrennt war. Mit förmlicher Hast griff sie nach den Zeitungen, die der Kellner brachte. Sie wollte sich absentieren, sie wollte nicht denken. Da schral sie plötzlich empor. Eine lachende übermütige Männerstimme schlug an ihr Ohr, die aus der Nebennische herüberklang.

„Na, Du alter Einsiedlerkrebs, hier also vertriebst Du Dich! Ich dachte, Du mästest um diese Zeit, oder triebst einen stummen Kult mit dem Bilde einer angeblichen Frau.“

„Dach, Jochen! Du sollst nicht immer spotten.“

„Tue ich gar nicht. Ist mir verzeuelt ernst. Ich bin eifersüchtig auf Dich.“

„Dazu hättest Du doch nicht die geringste Ursache!“

„Na, na, Du zweiter Lenbach, das sage nicht! In-
deffen?“

„Beruhige Dich! Ich schnappe Dir die schöne Frau nicht weg. Sie ist entzückend! Ich bin sterblich in sie verliebt, aber ich habe meine Fühlhörner ausge-
streckt. Sie ist gar nicht so reich, wie man allgemein glaubt, und nach der Vermögensabgabe erst recht nicht mehr! Ich habe aber nicht die geringste Lust, mich einer Frau wegen, und sei sie noch so verführerisch, irgendwie einzuschränken! Also ich mache Dir keine Konkurrenz! Die Bahn ist frei!“

„Und wenn sie zehnmal frei wäre. Ich werde sie nicht betreten!“

„Auch Du mein Sohn Brutus? Der gleiche Grund?“

„Nein — mir wäre sie trotz aller Vermögensabgaben noch zu reich.“

„Du bist ein Phantast, ein Idealist. Du wirst nie auf einen grünen Zweig kommen.“

„Doch ich werde! Aber aus eigener Kraft, aus eigenem Können. Nicht mit dem Gelde meiner Frau. Sobald ich den Posten an der Akademie habe, auf den ich hoffe — dann —“

„Na, proßt Mahlzeit! Bis dahin ist sie längst die Frau eines andern geworden! Uebrigens — heute ist ihr Empfangsabend. Du gehst selbstverständlich hin. Entschuldige mich, bitte, bei ihr. Sage, ich hätte eine Geschäftsreise machen müssen. Ganz unwahr ist es nicht! Ich mache nämlich mit der kleinen Mizzi Mendel vom Stadttheater eine kleine Autofahrt. Weißt Du — ich muß mich doch ein bißchen trösten.“

Leise klirrte ein Köffel an's Glas.

„Kellner zahlen.“

„Sehr wohl, gnädige Frau.“

Silends verließ eine schlanke, weißgetleidete, junge Frau das Café.

Wenige Tage später meldeten die Zeitungen der Stadt die Verlobung von Frau Ina von Geldern mit dem Maler Paul Felsen.

Frau Ina hatte das Notopfer reich gemacht!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 261.

Waldburg, den 6. November 1920.

Bd. XXXVII.

Gespante Flügel.

Roman von Hedwig Abt.

Nachdruck verboten.

(A. Fortsetzung.)

„Ich bin Ihnen so furchtbar dankbar, daß Sie mich mitgenommen haben“, sagte sie und lehnte sich auf dem Ellbogen ein wenig mehr ihm zu. „Und überhaupt, daß ich hier sein darf. Ich hielt's nicht mehr aus, so ewig und ewig in Berlin zwischen den hohen Häusern drinnen. Früher, als ich ein kleines Kind war, da sind wir auch manchmal im Sommer verreist, aber seit Papa das Unglück hatte, seine Stimme zu verlieren, da lang's natürlich nicht mehr da-
zu“ —

Sie unterbrach sich in ihrem vertraulichen Plaudern, dem er mit ernsthaftem Lächeln zuhörte, blickte nach der felsigen Bergwand hinüber und rief, mit dem Finger danach hin-
deutend:

„Ach, das viele, viele Blaue dort! Was ist denn das?“

„Enzian“, antwortete der Doktor. „Auf dem kalkigen Boden hier wird er besonders schön und groß.“

Noch in seine Worte hinein war sie emporge-
sprungen, zu dem Felsen hinüber, und begann die tiefblauen Blüten zu pflücken. Ihre beiden Hände vermochten die Menge kaum zu halten, als sie zu-
rückkam, wieder neben dem Doktor sich nieder-
setzend.

„So, davon mach' ich mir nun einen Kranz.“

Auf den Ellbogen aufgestemmt, sah er ihr zu, wie sie mit den langen Halmen des Rispengrases ein Kranzlein zu winden begann, das Vollenbete bewundernd vor sich emporhielt und dann mit einer raschen, heimlich heißen Bewegung auf das wirre Gelock sich drückte. Dabei lachte sie lautlos vor sich hin und duckte die feinen Schultern wie in leisem Erschauern ein.

„Wissen Sie, wie mir's ist? Ordentlich wie im Märchen.“

Wie im Märchen — die Tage der Märchen — Sommerfrühe, Stilleinsamkeit — blaumitkrän-
tes, goldrotes Gelock. — Wie im Märchen.

Und in das Märchen hinein der Wirklichkeit Laut. —

Schwer tapsende Schritte nägelebschlagener Schuhe, die den Berg herabkamen, ein paar Sekunden stehen bleiben und mit vermehrtem Tapsen weiter bergab gingen, in dem Augenblicke, da Johannes Roland und Kara, gleichzeitig aus ihrem Schweigen sich aufrichtend, die Köpfe herumdrehten.

Das alte Weiblein mit dem tief in die Stirn gebundenen Kopftuch und dem Tragkorb auf dem Rücken ging ohne Seitenwendung des eingebundenen Halses seines Weges geradeaus, der Doktor aber, mit einer dehnenen Bewegung die Schultern reckend und sich aufrichtend, sagte:

„Die alte Hanne von der Rahlburg — an die achtzig mag sie sein und macht noch jede Woche ein paarmal den steilen Weg zur Stadt hinunter und zurück.“

„Ach“, sagte Kara, bog sich ein wenig vor, der Alten nachzusehen wie einer stammenswerten Merk-
würdigkeit — „so alt schon — so furchtbar alt — und so in aller Frühe schon unterwegs. Aber“ —
rasch, als komme ihr ein plötzliches Besinnen, hatte sie sich dem Doktor wieder zugekehrt — „wie spät ist's denn eigentlich schon?“

Er zog die Uhr. „Gleich halb sieben!“

„Halb sieben? — Da wären wir ja volle zwei Stunden . . . Ja, wohin ist denn die Zeit ge-
flogen? Da darf ich ja doch nicht einen Augenblick länger“ —

Ganz erschrocken war sie emporgesprungen und stand auf der Straße droben. Langsam erasob sich der Doktor und schritt ihr nach. Wohin war die Zeit geflogen?

Eine holde Stunde, die Schwingen trug.

Nicht mit der gleichen munteren Gesprächigkeit wie beim Aufstieg, in schweigender Eile gingen sie, Kara fast immer ein paar Schritte voran, wieder zum Städtchen hinunter. Erst wo der Weg sich gabelte und der steile Treppenaufstieg zur Stadt-
mauer abbog, blieb Kara stehen.

„Wissen Sie, jetzt lauf' ich ganz fix gleich da hinauf, und Sie können unten rum gehen. Wenn mich die Tante dann auch sieht, kann sie meinen, ich wär' bloß ein bißchen im Garten und auf der Mauer rum gewesen.“

„Aber Enzian blüht auf der Stadtmauer nicht, das weiß Tante Minchen ganz genau“, sagte Johannes Roland, den Blick auf den Kranz gerichtet, den sie noch immer im Haar trug.

Sie stieß einen kleinen Schrei aus, hatte mit beiden Händen den verräterischen Kranz abge-
rissen und streckte ihn dem Doktor hin.

„Ach Gott, daran hätt' ich jetzt gar nicht ge-
dacht. Da — schnell — stecken Sie ihn ein, er ist noch so schön frisch — ihn schon fortwerfen, wär' schade.“

Rasch hatte er den Kranz in seine Rocktasche verpackt, und sie, die Augen wieder in hellem Uebermut blüend, sagte:

„Nun haben wir zwei ein richtiges Geheim-
nis miteinander, und Sie werden's nicht ver-“

raten, nicht wahr? Nicht wahr, nein?" wiederholte sie bittend. „Gerade weil's so wunderschön war, da wär's nun schade, wenn's noch hinterher ein Gezänk darüber gäbe.“

Sie hielt ihm die Rechte hin, in die er mit scherzhaftem Handschlag die seine legte. Da schüttelte sie das Köpfchen und sah ihn ganz ernsthaft an.

„Nein wirklich — ich mein's nicht nur zum Spaß. Ich möchte den Morgen gern für mich allein behalten. Auf dem Berge droben, das war, glaub' ich, die schönste Stunde, die ich bisher in meinem Leben hatte. Und dafür dank' ich Ihnen.“

Sie drückte noch einmal seine Hand, gab sie dann rasch frei und eilte von ihm hinweg den Treppentweg hinab, schaute, nachdem sie eine Anzahl Stufen genommen, nochmals nickend zurück und bedeutete ihm durch eine Handbewegung, daß auch er gehen solle.

Und mit mechanischer Langsamkeit bewegte er sich vorwärts, blieb abermals stehen, wandte den Blick zu dem Burgberg hinüber, fuhr sich über die Stirn und durch das dicke Blondhaar, setzte den Hut auf den Kopf und ging dann straffen, trischen Schrittes seines Weges weiter zur Stadt hinein.

Bei Steuerrats war der Kaffeetisch gedeckt, und Elisabeth und die Mutter saßen an demselben sich gegenüber, als der Doktor mit fröhlichem Morgengruß in die Stube trat. Sie sahen ihn beide mit langem, prüfendem Blick an, bevor sie den Gruß erwiderten. Es war, als habe sein Eintritt sie im lebhaften Gespräch unterbrochen, dessen erregter Nachhall noch wie ein stummes Schwingen zwischen ihnen hin und her ging. Er merkte es nicht so gleich, hatte zwischen Braut und Schwiegermutter sich niedergesetzt, blickte, vergnüglich sich die Hände reibend, auf dem Frühstückstisch umher und sagte: „Heut' soll's mal schmecken! Ich hab' einen mordsmäßigen Hunger mitgebracht.“

„Wo warst Du denn?“ fragte Elisabeth gesenkten Kopfes, ihm die Kaffeetasse füllend.

„Nach der Rahlburg raus“, gab er zurück, ein Brötchen voneinander brechend und mit heimlichem Lächeln die beiden Hälften betrachtend. Das große Geheimnis — sollte er's nun gleich verraten?

„Bist Du ganz bis oben raus gewesen?“

Seine Augen hoben sich raschen Blickes, trafen die Steuerrätin, welche die Frage getan und unverwandt ihn ansah.

„Nicht ganz bis raus“, antwortete er, wieder mit dem heimlichen Lächeln, nahm die Tasse hoch und begann zu trinken. Dabei gewahrte er, wie jetzt Elisabeths geneigter Kopf sich hob und sie mit der Mutter einen Blick tauschte, dessen seltsame Art, verbunden mit der verhaltenen Stimmung, die er plötzlich zu empfinden begann, ihn aufmerken und fragen ließ:

„Na nu, was ist denn los? Was habt Ihr denn?“

Elisabeth gab keine Antwort, hielt nur die Augen fragend, wartend auf ihn gerichtet, die Steuerrätin aber, scharf betonend, sagte:

„Was wir haben? Wir haben nichts!“

Er sah verblüfft zwischen Braut und Schwiegermutter hin und her, sah im Gesicht der letzteren den wohlbekannten Zug, der ihr in minder sanftmütigen und sehr beredten Augenblicken zu eigen sein pflegte, und Karas Wort fiel ihm ein:

„Gerad' weil's so schön war, wär's nun schade, wenn's noch hinterher ein Gezänk darüber gäbe.“

— Und ein anderer Gedanke kam ihm noch — sie konnten doch unmöglich wissen, nicht schon wissen — die Kleinstadt hatte zwar tausend Augen und Ohren, aber dennoch — es war ihnen kein Mensch begegnet, wer hätte wohl —

„Herrgott, die alte Hanne!“

Von seinem Stuhle halb emporfahrend, hatte er es plötzlich laut auflachend gerufen. Die Steuerrätin aber, die Augen starr auf ihn gerichtet, nickte langsam und schwer:

„Ja, die alte Hanne. — Nun siehst Du's wohl ein, daß sich's nicht länger ableugnen läßt.“

„Ableugnen?“ Er machte zunächst ein ganz verblüfftes, fast knabenhaft dummes Gesicht.

„Ja, wer hat denn daran gedacht?“

„Warum hast Du's denn nicht gleich von selbst erzählt?“ fragte Elisabeth, und es war etwas in ihrem Tone, daß über des Doktors Stirn langsam ein helles Rot zog. Sein Blick heftete sich fest auf die Braut.

„Also anhören habt Ihr mich zunächst wollen.“

Auch ihre Stirn färbte sich dunkler, doch ihr Blick blieb an dem seinen hangen.

„Das wollte ich nicht; denn ich glaubte bestimmt, daß Du's von selbst erzählen würdest.“

„Jawohl, Elisabeth hat das geglaubt“, fiel die Mutter ein, „und sie hat auch getan, als fände sie überhaupt nichts dabei — sie“ —

„Und Du, Mama, hast denn Du vielleicht etwas dabei gefunden?“ fragte der Doktor.

Der Steuerrätin Kopf bog sich steif in den Nacken zurück, das volle Sinn schob sich fester vor, die rundliche Hand stemmte sich nachdrücklich auf das Knie.

„Ob ich was dabei fand? Ob ich was dabei fand! Nun, ich kann Dir nur sagen, daß ich Elisabeth um ihre Ruhe bewundere. Wenn ich mir vorstelle, mein Bräutigam wäre das, der früh vor Tau und Tage heimlich mit einer anderen draußen herum — und nicht mal auf der Bank gesessen — miteinander im Grase liegen — im Grase, früh um sechs! Und sie einen Blumenkranz auf dem Kopfe — wie in der Komödie. Wenn das unter die Leute käme! Die reine Zügelung Gottes war's, daß ich gerade vor der Tür auf den Milchmann warten mußte, wie die alte Hanne vorbeikam. Fast in die Erde hab' ich geglaubt sinken zu müssen, wie die's mir erzählte, und hab' nicht gewußt, wie ich's ihr einreden

sollt', daß sie's nicht weiter herüberbringt, und nur das eine will ich wünschen, daß der Vater nichts davon erfährt.“

Johannes, der diesem Redestrom gegenüber immer fassungsloser geworden, war aufgesprungen.

„Der Vater — ja was fällt Euch denn überhaupt ein? Bin ich denn ein dummer Junge?“

Ein Gefühl des Aergers, wie er es ähnlich noch nie empfunden und gleich heftigen Tones noch nie geäußert, hatte ihn gepackt, und durchdringenden Blickes sah die Steuerrätin ihn an.

„Elisabeths Bräutigam bist Du, und ich bin Elisabeths Mutter, und ich hab' zwei gute Augen im Kopf und hab's schon in der Harmonie gesehen, wie die auffallende kokette Art von dem naseweisen Berliner Ding nach Deinem Geschmack war. Du bist ja an dem Abend rein wie ausgewechselt gewesen, und der Champagner, der war ja im Grunde auch nur auf sie gemünzt, getrunken hat sie ja auch davon, bis sie ganz glüht war.“

„Mutter“, sagte Elisabeth leise. Unter gesenkten Lidern hervor hatte sie gesehen, wie Johannes, der regungslos da stand und starr und unverwandt die Redende ansah, die Hand lautlos und schwer vor sich auf die Tischplatte hatte sinken lassen.

Die Steuerrätin, den mahnenden Blick der Tochter auffangend, verstummte, schob erregt ein paarmal ihre Kaffeetasse hin und her, stand auf, ging langsam um den Tisch herum, blieb noch einen Augenblick hinter Elisabeth stehen und sagte über deren Kopf hinweg zu dem Doktor:

„Ich will nichts weiter sagen, erklär's ihr, wie Du mußt“ — und hatte dann die Stube verlassen.

Der Doktor schritt ein paarmal auf und ab, bevor er, gleichfalls vor Elisabeth stehen bleibend, fragte:

„Nun sag mal, was diese ganze lächerliche Szene überhaupt bedeuten soll!“

Elisabeth sah an ihm vorüber. „Du bist selbst schuld daran. Warum hast Du's denn nicht ganz ruhig erzählt, daß ihr Euch zu einem Morgen-spaziergang verabredet hattet?“

„Verabredet? Aber keine Spur, ganz zufällig hab' ich sie getroffen.“ Seine Stimme klang wieder ruhig, fast gemüthlich.

Jetzt blickte Elisabeth ihn an. „Ich hab' Dich fortgehen hören — es schlug gerade halb fünf — da wird sie doch wohl noch nicht allein draußen herum gewesen sein?“

„Ell!“ — Er war noch dichter an sie herangetreten. — „Soll ich's denn wirklich auch von Dir für Ernst nehmen, was Deine Mutter so herausgeredet hat?“

Sie hielt den Blick nicht aus, den er so fest auf ihr ruhen ließ. Die Augen auf die im Schoße liegenden Hände gesenkt, sagte sie leise:

„Du kannst mir's ja aufklären.“

„Aufklären? Ist Dir denn überhaupt eine besondere Aufklärung nötig?“ Seine Hände legten sich auf ihre Schultern. — „Wie lange ist das eigentlich her, daß wir miteinander verlobt sind, Elisabeth?“

Es war ein heimliches Ringen in ihr, als müsse sie etwas in sich überwinden, daß auch sie ihn wieder ansah, dessen treuerzigen Blick sie fühlte, wie sie die warme Berührung seiner Hände fühlte. Nur ganz langsam hoben ihre Lider sich empor, während sie flüsternd Antwort gab:

„Lang' ist's her — volle sieben Jahre.“

„Volle sieben Jahre“, nickte er — „und nochmals volle sieben Jahre, daß wir uns überhaupt kennen. Muß ich Dir noch immer gen.ue Aufklärung geben?“

Lächelnd sah er sie an, ein ehrliches, leidenschaftsloses Liebhaben klang aus seiner Stimme.

Ihre Lippen öffneten und schlossen sich schweigend wieder, ein paarmal wandte sie den Kopf hin und her und hatte ihn dann leis gegen seine Brust geneigt.

Er strich ihr über den schlichten, blonden Haarknoten. „Jawohl, sent' nur in Neu' und Buße das Haupt. Alte Leute wie wir, wenn die noch anfangen wollten, sich mit Mißtrauen und Eifersucht zu quälen.“

Ihr Kopf bog sich plötzlich von seiner Brust zurück.

„Ich bin nicht eifersüchtig und würde Dir nie zutrauen, daß Du Deiner Pflicht gegen mich untren wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Notopfer.

Von Sidonie Judeich-Mierswa.

Nachdruck verboten.

Gr. — Ernst und sinnend, ohne aufzusehen, schritt Frau Inge durch die heißen, staubigen Straßen, in denen der Pulsschlag des werktätigen Lebens, der Lärm der Großstadt lag. Aber sie hörte ihn nicht, merkte weder die bewundernden Blicke der Männer, noch die leisen Reib verratenden ihrer Mitschwester, die prüfend ihre Augen über ihre schlankte Gestalt hingleiteten.

Was hatte der Onkel Justizrat, ihr alter väterlicher Freund und ihr Berater in allen geschäftlichen Dingen, seit ihr Opa tot war, soeben bei der Unterredung, die sie in seinem Bureau hatte, gesagt?

„Es ist selbstverständlich, mein Kind, daß Du nach der Vermögensabgabe nicht mehr so großartig leben kannst wie bisher. Du wirst Deine luxuriösen Reisen aufgeben müssen und Deinen Haushalt einschränken müssen. Du hast Dein gutes Auskommen, mehr nicht.“

„Mehr brauche ich auch nicht“, hatte sie kurz abgewehrt. Des Onkels Art ärgerte sie heute. Mein Gott, er mußte es doch wissen, wie wenig Wert gerade sie auf Reichtum und Außerlichkeiten legte.

Aber, Kindchen, dann ist auch eine gewisse junge jetzt sehr heilumworbene Witwe keine „glänzende Partie mehr!“

Wer verteuert den Eisenbahnbetrieb?

In letzter Zeit beschäftigen sich fast alle Zeitungen mit dem Milliardendefizit der Eisenbahn. Diese Nachrichten sind aber dazu angetan, ein ganz falsches Bild über die Zusammenhänge und die Ursachen dieser Zustände entstehen zu lassen, da sie größtenteils so gehalten sind, daß dem Leser sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, die hohen Löhne und Gehälter der Arbeiter tragen die Schuld daran. Es soll zugestanden werden, daß die Art und Weise der Einstellung der Arbeiter in dem ehrsüchtigen Streben, zur Behebung der Finanznot beizutragen, geschrieben sind. Die Regierung und Verwaltung hat durch ihre WTB-Nachrichten die Verhältnisse nicht deutlich genugargelegt. Die Art und Weise der Stellungnahme zu dieser Frage ist dazu angetan, Erregung und Erbitterung auch in die Reihen der ehrlichen Eisenbahner zu tragen, welche sich redlich bemühen, als treue Staatsbürger in jeder Hinsicht ihre Pflicht zu tun und durch unerbittliche schwierige und langweilige Kämpfe mit der Verwaltung um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu 90 Prozent mit ihrem Einkommen an das Existenzminimum noch lange nicht heranreichen, sich aber immer und immer wieder lassen müssen, ihre hohen Löhne und Gehälter sind lediglich schuld an dem Milliardendefizit. Es sei nun einem Eisenbahner gestattet, den Versuch zu machen, mit diesen Zeilen die Ursachen und Zusammenhänge etwas zu erläutern, damit in der Debatte

lichteit ein anderes Bild entsteht und man dem Eisenbahner mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Nicht die hohen Löhne und Gehälter tragen die Schuld an dem Milliardendefizit, sondern die ungeheure Preissteigerung aller für Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Materialien, Maschinen und Einrichtungen. Hierzu kommt noch der hohe Reparaturstand des Wagen- und Maschinenparks, was ungeheure Summen verschlingt. Die Frachteinigung des technischen Wagners stellt in Nr. 25 vom 5. 10. 20 fest, daß Privatfirmen, welche Eisenbahnwagen und Maschinen reparieren, versucht haben, größere Mengen an zu Reparaturzwecken verbrauchtem Material in Rechnung zu stellen, als in Wirklichkeit verbraucht wurde, was nur durch die Achtsamkeit der Abnahmebeamten (Wagenmeister) verhindert wurde. Ob sich hier nicht so manches der Kontrolle entziehen mag? Die Einrichtungen der staatlichen Reparaturwerkstätten genügen jedenfalls den Anforderungen auch nicht, um die Produktion auf die größtmögliche Höhe zu bringen. Hierzu kommt ein sonderbares Verhalten mancher Verwaltungsstellen, welches in bürokratischer Kurzichtigkeit den Verhältnissen nicht Rechnung trägt.

Wenn wir die Ausgaben der preussischen Eisenbahnverwaltung von 1912 mit denen von 1920 vergleichen, so ergibt sich folgendes Bild:

	1912	1920	Steigerung
Preissteigerung für Kohle: Durchschnittspreis T. 12,40	Mk. 12,40	Mk. 128,40	= 1500 %
Kohleisen:	75,90	1790,50	= 2260 %
Schienen:	120,00	2772,00	= 3010 %
1 Lokomotive durchschnittl.	Mk. 85.000,00	2 Mill.	= 2370 %
Der Durchschnittslohn der Arbeiter betrug:	1912	1920	Steigerung
	Mk. 23,00	Mk. 190,90	725 %

Der Anteil der Einzelposten an den Gesamtausgaben des Etats betrug 1912:	
Materialien insgesamt	Mk. 411 Millionen = 25 % der Gesamtausgabe
Beamtengehälter	828 = 20 %
Arbeitslöhne	896 = 23 %
Zinsen und Tilgung	310 = 18 %
Sonstige Ausgaben	232 = 14 %

Nach dem jetzigen Stand pro 1920 gemäß dem Stand von Mai 1920 berechnet:	
Materialien insgesamt	Mk. 11.700 Millionen = 57 % der Gesamtausgaben
Beamtengehälter	3502 = 15 %
Arbeitslöhne	4810 = 22 %
Zinsen und Tilgung	888 = 4,2 %
Sonstige Ausgaben	340 = 1,8 %

Aus diesen Zahlen, welche auf amtlichem und statistischem Material beruhen, ist klar ersichtlich, daß nicht die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Beamten den Betrieb verteuern, sondern die bis über 8000 Prozent gestiegenen Preise für Materialien. Die Steigerung der Löhne um 725 Prozent sieht verhältnismäßig sehr minimal aus. Wenn man noch beachtet, daß andere Arbeitnehmergruppen ihr Einkommen um 1500 Prozent erhöhen konnten, was ihnen unsererseits auch ohne Meib zugestanden werden soll. Wenn man eine Statistik über die Einkommenssteigerung mancher anderer Stände aufmachen würde, so kämen noch bedeutend höhere Prozentsätze heraus.

Daß der ehrliche und gewissenhafte Eisenbahner auch ein Interesse an der Behebung dieser Zustände hat und seine ganze Kraft dafür einsetzt, braucht nicht erst besonders betont werden. Wenn er aber sehen muß, daß an Stellen wo geparkt werden könnte, es doch nicht geschieht, wenn nach Sanit Bürotatius Maßnahmen getroffen und Verfügungen erlassen werden, die in der Praxis unbedingt verteuern und wirken müssen, so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, ob das Milliardendefizit von manchen Stellen nicht künstlich gezogen werden mag?

J. Händler, Breslau.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. November 1920.

* **Volkshochschule.** Die Hörer des Vortrages Klaes (25), soweit sie sich für Abteilung I (Opia) gemeldet haben, sind im Hinblick auf die Raumverhältnisse in 4 Gruppen eingeteilt worden: 1. Montag 6-7 Uhr, 2. Montag 7-8 Uhr, 3. Dienstag 6-7 Uhr, 4. Dienstag 7-8 Uhr. Die Verteilung der Teilnehmer auf die einzelnen Gruppen kann namentlich in der Geschäftsstelle (Gymnasium) eingesehen werden. Die Hörerarten sind zur Eintragung mitzubringen. Die Stundenverteilung für Abteilung II (Elektrizität) erfolgt später.

II **Vollsammlung für das notleidende Kind.** Da die Not der Kinder in allen Teilen Deutschlands infolge der von den Feinden geübten Blockade und infolge der Feuerung einen besonders hohen Grad erreicht hat, und da ein großer Teil der Waisenhäuser und sonstigen Kinderanstalten in ihrem Bestande gefährdet sind, so haben die für Caritas und Jugendpflege arbeitenden Organisationen Deutschlands sich dahin geeinigt, daß eine allgemeine Kollekte für Kinderhilfe stattfindet. Die Fuldaer Bischofskonferenz empfiehlt zu eifriger Mitarbeit. Am kommenden Sonntag ist eine allgemeine Kirchenkollekte für diesen Zweck angeordnet.

* **Schlecht geheizte Züge.** Die Eisenbahndirektion Breslau weist jetzt darauf hin, daß die Heizung der Züge auch im kommenden Winter nicht in der früher gewohnten Weise auszuführen werden können, weshalb den Reisenden dringender angeraten werden muß, sich mit Winterjackenkleidung, Decken usw. zu versehen. — Nach vor wenigen Tagen ging eine Mitteilung amtlichen Ursprungs durch die Presse, daß in diesem Winter die Züge gut geheizt würden.

II **Eine Neuerung in der Gottesdienstordnung der kath. St. Barbara-Kirche in Altwasser** ist dadurch getroffen worden, daß im Monat November allabendlich um 7 1/2 Uhr Armenseelenandachten gehalten werden. Am 21. November beginnt die von dem Redemptoristenpater aus Wartha gehaltene Volksmission.

III **Die Orgel der kath. Sankt Barbara-Pfarrkirche im Stadtteil Altwasser** wird einer umfangreichen Renovation unterzogen. Das Orgelwerk ist vor einem halben Jahrhundert von der Firma Schlag erbaut worden. Die vielen großartigen Erfindungen und Neuerungen auf dem Gebiete der Orgelbaukunst sind natürlich an dem Werke spurlos vorüber gezogen und daher ist die geringste Schweißer im weiten Umkreise geblieben. Die Orgelwerke anderer Kirchen sind durch Umbauten und Erweiterungsanlagen in moderne Orgeln umgewandelt worden. Ein Vergleich mit der neuerbauten Orgel in der Schöngelkirche mit den drei Manualen, 46 klingenden Stimmen und 23 Nebenregistern ist überhaupt nicht möglich. Nach der Sitte jener Zeit ist die Orgel der Barbara-Kirche mit ihren 15 klingenden Stimmen zu viel mit starken Stimmen versehen, die Begleitstimmen sind recht tiefmütterlich vertont und die heut so charak-

Der Eislauf, ein Stiefkind unseres Berglandes.

In der letzten Nummer unserer Zeitung lese ich, daß der Waldenburger Sportverein 09 versuchen wird, auf seinem Sportplatz am Konradswald eine gute Eisbahn zu schaffen; soll dies geschehen, weil es in unserer Gegend an guten Eisbahnen fast ganz fehlt?

Schon von jeher bemühte man sich in Waldenburg, für die mangelnden Natur-Eisbahnen künstlichen Ersatz zu schaffen. Einen durch seine geringe Ausdehnung völlig unzureichenden Ersatz muß seit vielen Jahrzehnten die Spritzeisbahn auf dem Schützenplatz an der Auenstraße bieten. 1911 machte die Stadt den Versuch, durch Verfestigung der damals noch unbedauten Stangenmühlwiese in der Nähe des Wäldchensplatzes eine Eisbahn zu schaffen. Dieser Versuch scheiterte aber an der Durchlässigkeit des Bodens. Das vom Laibach aus auf die Wiese geleitete Wasser war des Grundabbaues wegen stets nach einigen Stunden verschwunden. Hoffentlich erlebte der Sportverein diese Enttäuschung nicht auch auf der Konradswald. Ein zweiter Plan der Stadtverwaltung, unsere Bevölkerung mit einer guten Eisbahn zu beglücken, ist seit Jahren in der Schwebe. Es handelt sich um einen künstlichen Teich am Ostausgang unseres Stadtparks in der Neustadt. Dort hat man quer durch eine kleine Talsenke einen Damm mit Durchlaß gezogen. Aber auch hier bedarf es der Verfestigung des Teichbettes, wenn das aus einer Quelle herbeifließende Wasser nicht vom Boden aufgesogen werden soll.

Dem Sportverein gebührt großer Dank, daß er in energischer Weise für die Schaffung einer guten und ideal gelegenen Eisbahn eintreten will. Schon aus Achtung für sein ehrwürdiges Alter dürfte der Schlittschuh, ein Schrittstiefel genannt, bei uns nicht so stiefmütterlich behandelt werden. Unter den Ueberresten der vorgezeichneten Wäldchensperiode fanden sich lange Wäldchen, die, mit Kiemen an den Füßen befestigt, einst ihren Besitzer über das Eis trugen. Nicht nur das Alter des Eislaufs und das Gesundheitsfördernde seiner Ausübung fordert seine Pflege bei jung und

alt; er ist bei richtiger Anwendung auch ein Erzieher zu klassischer Grazie. Sind es nicht feinsten Bilder, die ein Schlittschuh zu bieten vermag? Ihr Reiz gipfelt in der durch formenschoöne Bewegungen und Schwingungen des Eislaufs zum Leben erweachten menschlichen Linie. Wenn es auch nicht jeder zu vollendeter Kunstfertigkeit im Gebrauch des Schlittschuhs bringen kann, zu einer gewissen Geschmeidigkeit und Grazie wird der Schlittschuh jeden erziehen, aber nur dann, wenn er eine gute Eisbahn zur Verfügung hat. Wohl wird bei uns der Schlittschuh von der Jugend viel benutzt, aber fragt mich nur nicht, wie? Mit trummern Rücken, mit vorgestreckten Armen, die wie Propeller um sich schlagen, und eingekehlten Beinen „arbeiten“ sich unsere Jungen zum Meider der Bevölkerung und der Polizei durch die Straßen.

Der Anblick solcher Eisläufer hatte den großen Klopfer sicherlich nicht zu seiner Ode auf den Eisport begeistert. Vielleicht kommt noch der Tag, wo auch uns Waldenburger die Einladung dieses Dichters gilt:

„O Jüngling, der den Wasserthurn
Zu besetzen weiß und flüchtiger tanzt,
Laß der Stadt ihren Ramin! Komm mit mir,
Wo des Krähls G'ne dir winkt!“

Custos.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Die Faschingsfee.“

Operette von Willner und Oesterreicher. — Musik von Emmerich Kálmán.

Die gestrige Aufführung dieser Operette, die wohl das beste Werk des Komponisten ist und die infolge ihres Melodienreichtums noch lange den Spielplan unserer Bühne beherrschen wird, stand unter einem günstigen Stern. Grete Galt als Fürstin Alexandra Maria erwies sich als eine sehr geeignete Vertreterin dieser Rolle, die in der vorigen Spielzeit von Hella Glarens so ausgezeichnet verkörpert wor-

den war. Wenn ihre Nachfolgerin gestern auch gesanglich nicht ganz auf derselben Höhe stand, so entschädigte sie dafür unter Entfaltung eines geschmackvollen Toilettenaufwandes durch die vornehme Art des Spiels, das von Temperament, Anmut und warmem Empfinden getragen war. Fritz Adorff gab den jungen Kunstmaler mit großer Natürlichkeit und ging diesmal auch gesanglich mehr aus der Reserve heraus. Mit quersilbriger Lebendigkeit nahm sich Gerb Charlier des Barons von Mügelburg an, eine Rolle, die dem Darsteller wiederum reichlich Gelegenheit gab, seine Fähigkeiten als Bonvivant glänzen zu lassen. Sehr belustigend miante Ziza Marlitt die kleine eifersüchtige Choristin, mit trockenem Humor spielte Leo von Beit den russischen Tiermaler, der ein prächtiger Grandseigneur-Typ der alten Schule war. Hans Surhoff als Herzog von Grevelingen, während Max Pötter wieder in der Lebedemannsrolle des Grafen Meredit brillierte. Die von Kapellmeister Plate mit sicherem Stilgefühl geleitete Aufführung wurde von dem zahlreichen Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

B. M.

Haas-Verkow und die Kinder.

Man schreibt uns: Es gehört zu den Vorzügen der vielbesprochenen Haas-Verkow-Weihespiele, die in der Aufstagswoche in Bad Salzbrunn zur Aufführung kommen, daß sie jedem etwas bieten. Dem größeren Kinde wird man sie — abgesehen vielleicht von „Faust“ und „Wieland der Schmied“ — zeigen können, weil sie auch dem einfachsten Verständnis sich erschließen, der Erwachsene aber braucht nicht zu befürchten, daß er sich langweilen werde; er wird genug zu denken bekommen. Um aber auch die Kleinen nicht abseits stehen zu lassen, werden in Salzbrunn in der Festwoche auch zwei Märchen zur Darstellung kommen, nämlich Donnerstag am Nachmittags „Zertanzte Schuhe“ und Sonnabends am Abend „Die fluge Wauerntochter“. Dieses Märchen ist eine ruhrende Illustration zu dem Sprichwort, daß Liebe erfindend macht, jenes ist ein Loblied auf die Selbstbeherrschung, die Michel dem Soldaten die Hand einer Königs Tochter gewinnt.

keristisch wirkenden Streichwerke fehlen ganz; denn die Camba und das Salicet sind noch alter Intonation. Besonders arm ist das zweite Manual und das Pedal mit je drei Registern ausgestattet. Die schönen Prospekt Pfeifen, 24 Stück vom Prinzipal 8 und 11 Pfeifen vom Prinzipal 4, wurden Opfer des Krieges, und seitdem trug das Prospekt den Wittenschiefer. Dieser soll zwar beseitigt werden. Aus Anlaß des Jubiläums der Kirche sollen Orgelpfeifen an die Stelle der Zinnpfeifen treten, aus Zinn mit Aluminiumbronze überzogen. Im Kriege ist man ja an allerhand Ersatzstoffe gezwungen worden. Für die abgestellten Zinnpfeifen erhielt die Kirchengemeinde ungefähr 500 Mk. Die neuen Zinnpfeifen dagegen kosten 4500 Mk.; es ist gewiß ein großes Opfer, das die arme Kirchengemeinde bringt. Auch die Reinigung der Orgel kostet noch 1700 Mk. Es gibt in der St. Barbara-Pfarrei so viele Musikanten und Liebhaber. Sollte die Jubiläumfeier diese nicht so begeistern und opferbereit machen, den vom Kirchenchor geschaffenen Grundstock so zu erweitern, daß wenigstens ein Jubiläumsgesang — eine Neoline oder Bog coelestis in das alte Orgelwerk eingebaut werden könnte? Silber Lüne Wohlklang würde dankbar die hochherzigen Spender und die Pfarrgemeinde erfreuen. Wer macht den Anfang im Kaufe einer oder mehrerer Orgelpfeifen?

* Stadttheater. Man schreibt uns: Sonntag nachmittag 3 Uhr gelangt die reizende Operette „Hohentanz Walzer“ zur Aufführung und Abends 7½ Uhr wird die Operette „Die Dame vom Zirkus“ wiederholt. — Am Montag geht das Schauspiel „Heimat“ von Herrn Sudermann in Szene. — Für Mittwoch ist die Wiederholung des Schwanzschlagers „Zwangs-einquartierung“ angesetzt. — Am Donnerstag ist eine Aufführung der Operette „Schwarzwaldbüchel“.

* West-Panorama, Auenstraße 31. Von morgen Sonntag ab gelangen interessante Ansichten aus Ägypten, und zwar aus den Städten Fiume, Voloza, Abbazia, Fila und Kowrana, zur Ausstellung. Der Zirkus basiert auf neueren Aufnahmen und führt die Besucher in einen mit Naturgenüssen reich gesegneten Länderstrich. — Die schönen Ansichten aus Tirol und dem südlichen Karwendel- und Wetterstein-Gebirge bleiben nur noch bis heute Sonnabend abend ausgestellt.

* Dittersbach. Jubiläumsfeier der evangelischen Gemeinde. Die hiesige evangelische Gemeinde kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1895 wurde das in Dittersbach bestehende Bilateral von der Waldenburger Muttergemeinde abgetrennt und zur selbstständigen Kirchengemeinde erhoben. Der erste Geistliche der Gemeinde war Pastor Pohl (jetzt in Pörschau im Kreise Nimptsch). In einem am kommenden Sonntag, abends 7½ Uhr, in der Kirche stattfindenden Gemeindeabend soll der 25jährigen Geschichte der Gemeinde in einem Vortrage gedacht werden. Gleichzeitig bezieht der Evangelische Bund das Gedenken an Luther und die Reformation. Pastor Pohl aus Freiburg wird einen Vortrag halten über das Thema „Luther und unsere Zeit“. Ferner werden Chor- und Sologebete geboten werden. Die ganze Gemeinde wird hierzu in einer Anzeige im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“ eingeladen.

* Dittersbach. 25 Jahre im Dienste der evangelischen Gemeinde. Es sind jetzt 25 Jahre, daß der noch amtierende im 69. Lebensjahre stehende Kirchendiener Hermann Tschötsch in den Dienst der Kirchengemeinde trat. Als Schuldiener der niederschule versah er, solange die Gottesdienste der Gemeinde in einer Schulkasse der niederschule stattfanden, den Kirchendienerposten im Nebenamt, um dann nach Erbauung der Kirche und des Pfarrhauses vollständig in den Dienst der evangelischen Gemeinde einzutreten. Er hat in den vergangenen 25 Jahren seinen Dienst stets mit viel Liebe und Hingebung, mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllt, so daß er das Vertrauen der Geistlichen, der kirchlichen Körperschaften und der gesamten Gemeinde genießt. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr im Dienste der evangelischen Gemeinde zu wirken. — In der letzten Kirchensitzung gratulierte Pastor prim. Born dem Jubilär und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache.

* Gellhammer. Kirchliches. Am Reformationsstage sprach Pastor Altmann (Gottesberg) über „Das deutsch-evangelische Geistesleben“ abends in der Kirche. Am Tage vorher nahmen beide evangelischen Schulen an einem Morgen-Gottesdienst teil. Die bei allen Zusammenkünften veranstaltete Sammlung für die „Gustav-Adolf-Stiftung“, welche befruchtete evangel. Gemeinden, z. B. in Obersiebenbrunn, unterstützt, brachte einen recht erfreulichen Betrag. Am Dienstag den 9. November, abends 7 Uhr, veranstaltet der Evangel. Männer- und Junglingsverein eine Lutherfeier im Saale des Bismarckschen Gasthauses. Angehörige der Vereinsmitglieder, sowie Verehrer des großen Deutschen sind herzlich eingeladen. U. a. wird Lehrer Anders reden über „Die Revolution in der Sternennwelt“. Vordrucke für die Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste sind bis zum 15. November zu haben beim Ortsgeistlichen, Lehrer Großhild, Steiger Hundt und Gemeindevorsteher Seidel.

* Nieder-Hermisdorf. Kirchliches. Nach Anhörung der Beteiligten ist die kath. Kuratie in eine selbstständige Pfarrei umgewandelt worden. Der Sprengel der Pfarrei Nieder-Hermisdorf umfaßt die Gemeinde Nieder-Hermisdorf ohne den Ortsteil Nieder-Hermisdorf-Hellhammer Grenze und den Ortsteil Nieder-Hermisdorf. Die kath. Bewohner scheiden aus dem Pfarrverband der Pfarrgemeinde Waldenburg aus. Die dem hl. Joseph geweihte Kirche ist zur Pfarrkirche mit allen Rechten einer solchen erhoben. Die kirchliche Pfarrei-Errichtungs-Urkunde ist von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt worden.

* Nieder-Hermisdorf. Verschüttet. Beim Schlammholen verunglückt ist auf der Halde hinter dem Schwedensbach ein aus Weisklein stammender Bergarbeiter. Er wollte mit noch einem Mitarbeiter Schlamm für seinen Haushalt holen, dabei löste sich auf der Halde ein Wand, die ihn so unglücklich traf, daß er von Sanitätern ins Knappschachtelazarett gefahren werden mußte.

Bunte Chronik.

Aufklärung eines großen Bankdiebstahls.

In einem Berliner Bankgeschäft war vor einigen Tagen ein Posten von 10.000 Dollars amerikanischer Banknoten, die bei dem gegenwärtigen Kurs einen sehr hohen Marktwert darstellen, spurlos aus dem Kassenraum verschwunden. Mit der Ermittlung wurde der Detektiv Braeger beauftragt, dem einer der jüngeren Bankbeamten durch sein elegantes Auftreten verdächtig erschien. Der Verdächtige wurde beobachtet, und es stellte sich heraus, daß er geschäftliche Beziehungen zu einem Kellner in der Nordstraße unterhielt. Dort wurde Hausdurchsuchung gehalten und der gesamte Geldbetrag gefunden. Der Defraudant gestand den Diebstahl ein.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 7. November bis 13. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelkorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 7. November (24. Sonntag u. Trinitatis), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 10. November, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horter.

Hermisdorf:

Sonntag den 7. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Behmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag den 8. November, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Donnerstag den 11. November, abends 7½ Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 7. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 10. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 7. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 10. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 7. November (24. Sonntag u. Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 1½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Marienschule. Taufen Sonntags und Mittwochs um 1 Uhr nachmittags. Mittwoch den 10. November 1920, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag, den 7. November, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal, nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Charlottenbrunn, abends 8 Uhr Männerversammlung im Gemeindefaal. — Mittwoch den 10. November, abends 7½ Uhr Bibelstunde ebenda.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Löpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Beißstein, Altmasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 7. November Generalkommunion der Frauen und des Vereins christlicher Mütter. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen. — hl. Messen an den Wochentagen um 7½ Uhr, 7 und 8½ Uhr. — hl. Beichte an den Werktagen früh von 7½ Uhr an, am Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an. — Sonntag den 14. November Generalkommunion der Kinder.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder-Hermisdorf.

Sonntag den 7. November, früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst, Generalkommunion des Müttervereins, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Prozession und hl. Segen. hl. Messen sind an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist Sonnabend nachmittags von 4 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Beißstein.

Sonntag den 7. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gamp. 12½ Uhr Taufen: derselbe. — Montag,

abends 18 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Konfirmandensaal.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 7. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11½ Uhr und 12½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. Abends 18 Uhr Gemeindeabend in der Kirche. Vortrag: Herr Pastor Pohl (Freiburg), „Luther und unsere Zeit“. Pastor prim. Born: „Aus der Geschichte unserer Gemeinde.“ — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen, abends 18 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

24. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag früh um 6 Uhr und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Während des Winterhalbjahrs sind an Wochentagen die hl. Messen um 7½ und 8½ Uhr. — Beichtgelegenheit während der hl. Messen. Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen. — Taufen: Sonntags um 12½ und 2 Uhr, an Wochentagen um 18 Uhr.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Die Leitung des allbesten Lichtspielhauses hat wiederum den Besuchern einen hohen Genuß bereitet. Das gewaltige Kriminal- und Detektivstück: „Das grüne Blatt“ stellt einen Kunststücken dar, der jedermann in die höchste Spannung versetzen muß. Die prächtigen, klaren Bilder mit den ergreifenden Szenen und der abenteuerlich anmutenden Handlung sind kaum zu überbieten und gehen an Güte weit über das Durchschnittsmäß hinaus. Nicht minder fesselt das sehr zeitgemäße Werk „Liebe, Haß und Geld“, in welchem alle Leidenschaften der gegenwärtigen Verhältnisse gegeistet werden, obgleich die Motive einem älteren Werk der bekannten Verfasserin ziemlich rührseliger Romane, E. Marlitt, entnommen sind. Wer einige wirklich genussreiche Stunden verbringen will, veräume also den Besuch nicht. Die Musikbegleitung paßt sich den Bildern sinngemäß an und erhöht den tiefen Eindruck derselben.

2. Uniontheater. Der erste Auslandsfilm! Auch ein Zeichen des Friedens! Wenn auch die Filmkunst in Deutschland trotz des langen, störenden Krieges keinen Stillstand erlitten hat, vielmehr von Woche zu Woche neue Überraschungen bringt und man wahrlich mit dem zufrieden sein könnte, was man uns an eigenen Werken bietet, so bleibt es immerhin interessant, doch zu erfahren, wie weit es seit dem um Jahre zurückliegenden letztenmal die ausländische Filmkunst gebracht hat. Das Drama „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson“ gibt uns dazu Gelegenheit. Man erkennt sofort, daß die Verfasser weniger Wert auf eine zusammenhängende logisch aufgebaute dramatische Handlung als auf eine verblüffende Aufmachung gelegt haben. Dazu gehört vor allem eine Wasserpantomime, die allein wert ist, sich das Drama einmal anzusehen. Für ausgelassenen Frohsinn sorgt die zweite Nummer des Abends das Lustspiel „Was tut man alles für Kind!“

* Im Lichtspielhaus „Bergland“ wird gegenwärtig ein hochinteressantes Filmwerk zur Aufführung gebracht, das den Titel „Das Schweigen des Starnberger Sees“ führt. Das meisterhaft aufgebaute Schauspiel behandelt in sechs überaus spannenden Akten das romantische Schicksal des Königs Ludwig II. von Bayern. Im Gegensatz zu dem österreichischen Kronprinzen Rudolf lebte bekanntlich dieser bayerische König nur höheren Idealen. Förderte vor allem den großen Meister Richard Wagner. Jedoch seelisch gebrochen durch die Untreue seiner liebsten Braut, welche er selbst mit ihrem Liebhaber überraschte, schloß er sich ganz von der Außenwelt ab. Von seinen eigenen Ministern auf verbrecherische Weise eingesperrt und für geisteskrank gehalten, trieb ihn diese zur Verzweiflungstat in den Starnberger See. Da das Werk meisterhaft dargestellt wird und für eine stimmungsvolle Musikbegleitung gesorgt ist, kann ein Besuch des Lichtspielhauses „Bergland“ nur bestens empfohlen werden.

* In den Apollo-Lichtspielen gastiert gegenwärtig der gefeierte Darsteller Albert Wasmann in dem sechsaktigen Film Schauspiel „Masten“, das in einer Reihe spannender und ergreifender Szenen ein eigenartiges Menschenschicksal vor Augen führt. Auch dem Humor ist in dem neuen Programm wieder bester Rechnung getragen, denn das Heubemann-Lustspiel „Alle Jahre nur einmal“ erglänzte am gestrigen Freitag einen großen Heiterkeitserfolg.

Wettervorausage für den 7. November:

Teilweise heiter, vielfach neblig, schwachwindig, Nachfroste.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Im unter Handelsregister A Bd. II Nr. 504 ist am 3. Oktober 1920 bei der Firma Josef Most & Scholz, Waldenburg i. Schl., eingetragen: Der Frau Kaufmann Martha Most, geb. Fürber, in Waldenburg ist Procura erteilt.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Verloren: Mehrere Brieftaschen und Geldbörschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 goldene und 1 Bernsteinbroche, 1 Anhänger mit goldener Kette, 1 Damenhandtasche und 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Regenschirm, 1 Kinderstuh, 1 Paket, enthaltend Kleidung, 1 Eiserne Kreuz, 1 Kinderpelztragen, 1 Kindermütze, mehrere Papiergeldscheine, 1 silbernes Ketten, 1 Ohring-Anhängel.
Gefunden: 1 gold. gefasste Broche, 1 silb. Anhänger, 1 Schürze, mehrere Papiergeldscheine (geringere Werte), mehrere Geldbörschen mit Inhalt, 1 Kinderstuh.
Angelaufen: Mehrere Hunde, 1 Henne.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Meißner Hof, Zimmer 29) melden.
Waldenburg, den 8. November 1920. Die Polizeiverwaltung.

Städtischer Verkauf
am Montag den 8. d. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 bis 1/5 Uhr,
a) von Winteräpfeln
im Barischeller am Unterbahnhof Waldenburg,
b) von Weißfrant
im Kreislagerhaus in Neu Weißstein
Waldenburg, den 8. November 1920.
Städtisches Lebensmittelamt.

Warnung!
Auf dem hinter der Fürstlichen Dominalzägelei in Ober Waldenburg belegenen Schuttabladeplatz darf nur der von Ober Waldenburger Grundbesitzer abgefahrene Schutt, Asche usw. unter Beachtung der Lokal-Polizeiverordnung vom 8. November 1919 abgeladen werden. Unbefugtes ist das Betreten und Benutzen des Platzes untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 6 a. a. O. und der §§ 9 und 10 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.
Ober Waldenburg, 30. 10. 20. Der Amtsvorsteher.

Nieder Herrmsdorf. Zuckerrübenverkauf.
Dienstag den 9. November 1920, früh von 8 bis 12 Uhr, findet im Bühnen-Gut ein Verkauf von Zuckerrüben zum Preise von 20.00 Mark für 1 Zentner an jedermann, auch an auswärtige Händler, statt.
Nieder Herrmsdorf, 6. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Rhenania-Phosphat,
besten Ersatz für Thomasmehl,
hat vom Lager abzugeben, solange der Vorrat reicht
Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft,
e. G. m. b. H.,
Zweigstelle Freiburg i. Schles.
Da die Anlieferungen von Thomasmehl außerordentlich schwierig sind, empfehlen wir, von vorstehendem Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

Nur einmal! Achtung! Nur einmal!
Wer bis Weihnachten
seine Nähmaschine, Grammophon, Musikwerk usw. noch gut und billig repariert haben will, der schafft jetzt nur schnell alles noch zum

Mechaniker Jubt
in Waldenburg, Kristerstraße 4, Hinterh.
Größte, beste und billigste Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen jeder Art, Grammophone, Musikwerke usw.

Hermann Reuschel,
gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,
am Sonnenplatz,
Musik-Instrumenten-, Saiten- und Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Bestellungen f. Weihnachten .. schon jetzt erbeten.



Nähmaschinen - Spezialgeschäft
Leo Klepischewski, Waldenburg Schl.,
Rathausplatz Nr. 8 (Rothe's Weinhandlung).
Alleinverkauf der berühmten
„Phoenix-Nähmaschinen“
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Eintausch alter Maschinen.
Reparatur-Werkstatt.

Reichhaltiges Lager in Zubehörsachen für Nähmaschinen aller Systeme.
Is. Oele für Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen.
Maschinenzwirne und Garne.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
J. Wöhrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.

Echt deutscher Pontifex
Erstklassige deutsche weltbekannte Spezialität
Zu haben einschlägigen in allen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Deutsche Likör-Fabrik FRIEDRICH & CO
Waldenburg i. Schles.

Wichtig für Weihnachten!
Kommunen, Vereinen, Grubenverwaltungen, Waisenhäusern, Kleinkinderschulen, Einbeschernungen
empfehle mein
Maassanfertigungs-Atelier
für einfache und bessere Kinderkleider,
Schürzen, Röckchen, Hosen, Hemden, Jacken
bei zeitgemäß billigster Berechnung.
Verlangen Sie Muster von reich.
Zwirnstoffen, Kleiderwarpsen, Barchenten, Halbtuchen.
Unterhalte ständig große Reservelager.
E. Hübner, Altwasser,
Nähe Seifert's Hotel.

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehren diplome; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, verzgl. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 6.-, Postamt. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Färberei Lorenz,
Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Blühendes Aussehen
durch Kader- und Kräftpillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit überraschender Erfolg. Merzt. empf. Garantiert. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. 5 Mk., 3 Schacht. (3. nur nötig) 13.60 Mk. Porto extra. - Frau M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin sehr zufried. damit. Apoth. H. Müller Nachf., Berlin G. 73 Kurfür. 10.



Herrenfilzhüte
werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.
Meta Vogt, Kohstraße 2.

Ein Zauber
von Reinheit und Frische geht von allen den Stoffen aus, welche unter Zusatz von
Borix
Sauerstoffbleiche
beim Kochen der Wäsche behandelt werden. Die Reinigungs-Wirkung ist ebenso gründlich wie unschädlich für die Wäsche.
1 Paket reicht für 2 Wäschekessel und kostet nur 1.50 Mk.
Borix-Werk Sorau A.-L.
Schirm-Reparaturen u. Bezüge billig Weinrichstraße 1, 3. Etage (neben der „Stadtbrauerei“).
Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Verren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 25.

Pelze!!!

Damen-
Mantel, pelzgefüttert von Mk. 1000 an
Jackettes, pelzgefüttert von Mk. 350 an
Elektr. Sealkin-Mantel von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkanin-Jacken von Mk. 4000 an

Herren-
Gehpelze von Mk. 1850 an
Reisepelze von Mk. 1200 an
Sportpelze von Mk. 1450 an
Pelzjoppen von Mk. 550 an

Füchse:

Slatefuchs - Alaskafuchs von Mk. 375 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Krenzfuchs billigst

Jacken-Kragen
von Mk. 78.— an

Damen-Pelzhüte

von Mk. 200 an
Fußsäcke, Pelzdecken
billigst

Herren-Kragen
von Mk. 85.— an

Anwahlendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neubezüge - Umarbeitungen - Modernisierung

M. Boden,

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin-Ring 38
Witwe der Niederlande



Umsonst eine Taschenuhr mit Kette

wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Bg. verkaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10.— Mk. und 2.— Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-, Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese verkaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mk. senden, erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. jr. Schreiben Sie sof.

Uhren-Klose, Berlin 7, Zossenerstraße 8.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntes u. bewährtes „**Allerbest**“. Gibt volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte massierende Anwendung. Grossartige Anmerkungen und meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit Jahren erprobt das „**Allerbest**“. Garantiert unschädlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84, Kaiser-Allee 188.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.—. Große Dose „**Allerbest-Creme**“ Mark 14.25. Einf. Quantum M. 9.75. **Dankschreiben** v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr „**Allerbest**“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen können. Frau V. aus A.

Fellverwertung Schlesien G. m. b. H., Breslau

kauft zu höchsten Tagespreisen

alle Sorten Felle,

übernimmt Zurichtung zu Leder und Pelz in jeder Imitation.

Fellammelstelle:

O. Bernatzky, Waldenburg i. Schl., Auenstr. 23 f. Die Sammelstelle bei Herrn Zimmermann in Ober-Waldenburg ist aufgehoben.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

Robert Krause, Dentist,

Jetzt Ring 17. Waldenburg, Jetzt Ring 17. Eingang Wasserstraße (Zuchhandlung Bernhard Luede.) Ich verarbeite nur echten Nautschuk (Friedensware). 17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Parkett- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken, auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,

Parkettfabrik, Lüben Schl.

Schifursus!

Mit Troäentursus beginnend Donnerstag d. 11. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, Turnhalle der kathol. Mädchenschule (Marienkirche).

Anmeldungen erb. an Lehrer Reimann, Rathauspl. 2, Telephon 1088. Schifklub Waldenburg.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Besonders preiswertes Angebot in

Herrenstoffen

direkt vom Grossfabrikanten gekauft unter Ausschaltung des Zwischenhandels.

Reinwollene Anzugstoffe ca. 145/150 cm breit
p. Mtr. 275.—, 225.—, 195.—, 165.—, 135.—, 98.—

Reinwollene Ulsterstoffe ca. 145/150 cm breit
p. Mtr. 360.—, 280.—, 275.—, 235.—, 128.—

Siebert & Weinert G.m.b.H.

Telefon 172. Schweidnitz, Burgstr. 12. Telefon 172.



Ein Mittelpunkt für Gesundheitspflege

will unsere in Schweidnitz eröffnete Geschäftsstelle sein.

Wir lassen den **Wohlmuth'schen elektro-galvanischen Heilapparat** vorführen, sodass sich jedermann ohne Kaufzwang von der schmerzlosen Selbstbehandlung dieses Apparates überzeugen kann. —

Satt 25000 Familien haben diesen Heilapparat in Verwendung. Tausende von freiwilligen Dankschreiben zeugen für seine Güte.

Ein unverbindlicher Besuch liegt in Ihrem Interesse. Ausklärende Schriften sind kostenlos zu erhalten von

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,

Dresden-A., Geschäftsstelle: Fritz Schütze, Schweidnitz, Bahnhofstr. 17.



Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) No. 50 Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmonika, Spez. Wiener Art, Bandonions, Flöten, Gitarren, Gitarrenbänke, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei
••• 14000 Dankschreiben. •••
Neueste Preisliste umsonst.

Gutes, weisses Nähmaschinen-Oel

auch für Zentrifugen, Fahrräder usw.

von **1 Mark** an

lose u. in Flaschen empfiehlt

R. Matusche, Töpferstraße 7.



Idealste Büste der Welt, schöne, volle Körperformen, erhalten Damen durch echtes Nahrungspulver Arwana in kurzer Zeit. Wirkung ist staunenswert. Garantie-schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 10. Margonal 178, Berlin SW. 39.

Reichs-Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Kreis- und Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 7. November 1920:

Große Massen-Versammlungen.

Tagesordnung: Die Lage der Befangenen in „Sibirien“.

Referent ist ein Kamerad der Ortsgruppe Waldenburg, welcher aus Sibirien zurückgekehrt ist.

Vormittags 1 1/2 Uhr in Weißstein, Gemeindemühle, vormittags 11 Uhr in Waldenburg, Gorkauer Bierhalle, nachmittags 2 Uhr in Gottesberg, Hotel Glückau, nachmittags 2 Uhr in Hermisdorf, Friedenshoffnung. Arbeiter, Angestellte und Bürger ohne Unterschied der Partei, erscheint in Massen. Der Vorstand.

Die Neudeutsche Woche 1920 der Waldenburger Kreisführerschaft. Leitwort: Wir wollen Kämpfer sein im Heere des Lichts! Sturmtrupp.

In den Tagen vor Totensonntag, dem 14. bis 21. November 1920, im Amphitheater und im Weissen Saal des Bades Salzbrunn

Haack-Bertow-Weibheitspiele

Sonntag 8.00 Theophilus (der Faust des Mittelalters), Totentanz, Montag spielen zu Gunsten der Hauskompanie der Verglapelle. Dienstag 7.00 Faust von Goethe. Dinstag 8.00 Barabaispiel (Sündenfall) von Oberster und Totentanz. Donnerstag 4.00 Bertows Schube; 8.00 Bieland von Lenhard. Freitag 4.00 Christgeburtspiel von Oberster; 8.00 dasselbe. Sonnabend 8.00 Kluge Bauerntochter und Bertows Schube. Totensonntag Theophilus und Totentanz. Veränderungen vorbehalten. Vorverkauf 5, 6, 4, 2 1/2 Mark, nachmittags die Hälfte.

Dürerbund-Werkbund-Heimatschutz-Ausstellung.

Nachweis von empfehlenswerten Meistern, Werken und Geschäften Groß-Waldenburgs, die Wertware erzeugen und führen. Meldung an die Oberleitung: Ulrich Schlo, u. G. G. Waldenburg, Rathausplatz 3a, Fernruf Nr. 1011.

Ausichant „Konradschacht“.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Bernhard's Künstler-Ensemble.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584. Telephon 584.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausichant von Schultheiß-Bier.

Finanzminister Erzberger nunmehr bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erhalten worden wegen des dringenden Verdachts der Steuerhinterziehung. Begründet wird die Anzeige damit, daß nach der Zurückziehung des Strafmandats Erzberger gegen den Redakteur Dr. Bütt und nach seiner Erklärung, daß er auf dem Wege der Selbsttötung nicht loder lassen werde, eine gerichtliche Klärung der Steuerangelegenheit Erzberger auf anderem Wege nicht möglich sei. Weiter ersucht die Anzeige die Staatsanwaltschaft, ihre Ermittlungen auch auf die Auslandskonten Erzbergers auszuweiten.

Sozialdemokratische Sozialisierungswünsche.

Berlin, 6. November. Die der „Vorwärts“ anhängende sozialdemokratische Reichstagsfraktion gestern einstimmig beschloßen, in der heutigen Sitzung

des Reichstages eine Interpellation einzubringen, ob die Regierung bereit sei, zu erklären, wann sie den zugefügten Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues vorlegen werde, und zwar einen Entwurf, der sich nicht etwa auf eine Gewinn-, Kapital- oder Ertragsbeteiligung beschränke, vielmehr die Volksozialisierung der Kohlenförderung und der Kohlenverteilung durchzuführen werde.

Anfragen der Rechtsparteien.

Berlin, 6. November. Die Deutsche Volkspartei hat in der preussischen Landesversammlung an die Staatsregierung eine große Anfrage gerichtet, in der sie das Verbot der Organe in Preußen durch den Minister des Innern als gesetzwidrig bezeichnet, und die Staatsregierung fragt, ob sie bereit sei, die durch die Reichsverfassung gewährleistete bürgerliche Freiheit zu schützen. Die Deutsche

Volkspartei hat eine ähnlich lautende Anfrage eingebracht.

Amerika als Anwalt Deutschlands?

Amsterdam, 6. November. „Central News“ erfährt aus Washington von höchster diplomatischer Stelle, daß die Vereinigten Staaten nicht nur alles deutsche Eigentum, welches während des Krieges beschlagnahmt worden war, zurückzugeben würden, sondern daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch darauf bestehen würde, daß die von den Alliierten, insbesondere von Frankreich, geforderte Wiedergutmachung Deutschlands auf das allergeringste Maß vermindert würde.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Gesetzleistung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Satzleistung: B. Mühl, für Kellerei und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 3. d. Mts. verstarb Herr
Bademeister a. D.

Johann Pavel.

Länger als 15 Jahre hat er der Stadt treue Dienste geleistet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Waldenburg, den 5. November 1920.

Der Magistrat.

Dankagung.

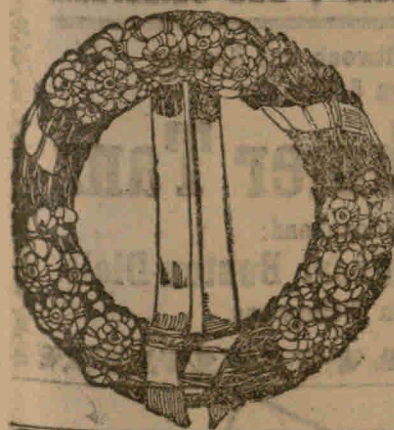
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem so plötzlichen Ableben unseres lieben Gatten und Vaters, des Berginvaliden

Ednard Winkler,

sagen wir allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unsern herzlichsten Dank; insbesondere Dank den lieben Hausbewohnern von der Friedländer Straße 23 und 24, sowie Gerberstraße 2 für die schönen Kranzspenden, wie auch denen, die uns in den schweren Stunden hilfreich beigehtanden haben, sowie allen Freunden und Bekannten.

Waldenburg, Friedländer Straße 23,
Dittersbach, Schulstraße 12.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Trauerkränze

stets in reicher Auswahl vorrätig, sowie frische Schnitt- und Topfblumen empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus.
Telephon 531.

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzusage binnen 3 Stunden, unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche. Bei Bestellung ist Qualität und Gewicht maßgebend für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen,
Ren- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Freiburg i. Schl. Gegründet 1799. Waldenburg i. Schl. (Fernspr. 155).

Suche zu kaufen:
Al. mass. Haus
mit einz. Morg. Acker. Angeb.
u. A. Z. in die Geschäftsst. d. Stg.

Eine Stadt- od. Landbäckerei
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Nähere Zuschriften erbitte unter
L. U. 100 in die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ein halbl. Foxterrier
zu verkaufen bei Armann,
Hr. Pernsdorf, Drenk Nr. 3.

Guterhaltenes Fahrrad
(Freilauf) preiswert z. verkaufen
Auenstraße 18 a. parterre.

Schwarzleidenes Kleid
zu verkaufen. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Knabenkleid, sehr gut erh.
Mädchen-Halbjacke, 33.
Stoff 3. Anzug, 33.
Stoff 3. Unter, 33.

beide Qualität,
von 8-1 Uhr nachm.
Freiburger Str. 8, II.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1000

Großen Vorrat
zum Totensonntag
an
Trauerkränzen
u. **Waldkränzen**

in allen Preislagen
empfiehlt

Adolf Leupold, Handels-
gärtner,
Dittmannsdorf.

Moderne Küchen

in bester Verarbeitung
empfiehlt in großer
Auswahl billigst

Paul Fleischer,

Waldenburg,
Weinrichstraße 15/16,
am Sonnenplatz.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schu-
sentel, Gummibänder, Hosen-
träger, Messer, Scheren, Zöfel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier- u. Kurzwaren, sowie den
Kassenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerverkauf sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

Vertreter gesucht.

Für unsere aufsehenerregende Erfindung
suchen wir an allen Plätzen Vertreter. Diese
Tätigkeit verbürgt ohne Vorkenntnisse dauernd
gutes Einkommen, und ist leicht und angenehm,
aber auch als Nebenbeschäftigung sichern Sie
sich, ohne aus dem Hause zu gehen, nach unseren
Anleitungen einen Tagesverdienst von ca. Mk. 40.
Wir gehen Ihnen mit allem Nötigen,
Reklame u. an Hand. Sie brauchen zur
Übernahme unserer Vertretung kein Kapital.
Verlangen Sie Musterkollektion und alles Nähere
gegen Rücknahme von Mk. 12.— zuzüglich
Porto von

S. Kaufmann, Bautzen,

Flughalle Stiebig.

Büro-Schreibtisch

mit Einokumbezug, 100 x 182
cm, ist zu verkaufen
Albertstraße 15, I. Hufs.

Helle Bettstelle,
fast neu, mit Stahl- und Auf-
legematrake preiswert zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

2 Mädchen

z. Landwirtsch. f. Neujahr gesucht.
Gutsputzer Seidel,
Da. Waldenburg, Chausseest. 41.

Zwei ledige junge Herren
suchen baldmgl. od. Januar
1921 hier od. Umgeg. lohn.,
dauernde Beschäftigung.

Werthe Zuschr. u. A. G. 1200
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erwünscht.

Bessere alleinstehende Dame
sucht möbliertes Zimmer,

möglichst sofort. Zuschriften unt.
R. S. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Kontorstellung

sucht frühere Schülerin der Ge-
werbe- und Handelsschule, 10 J.
alt, welche sich in ähnlicher un-
geklärter Stellung befindet.
Gest. Off. unter W. Z. 60 an die
Geschäftsstelle d. Stg. erbeten.

Leidiger Beamter sucht
möbl. Zimmer in Walden-
burg. Ange-
boten u. N. N. i. d. Geschäftsst. d. Stg.

Logis zu vergeben. Wo?
i. d. Geschäftsst. d. Stg.

Abbitte.

Die dem Fräulein Hedwig Vogel,
zur Zeit Berlin-Grödenau, zu-
gefallene Verlobung nehme ich
zurück. Nach schiedsamlichem
Vergleich leiste ich Abbitte.
Pauline Just.

Ohne Sorge sind Sie!

wenn Sie Ihren Kindern
Lebertran oder Emulsion
regelmäßig geben.
Rein und wohlschmeckend nur
zu haben in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

**2 bessere gebrauchte
Nähmaschinen,
385 u. 485 Mk.**

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger
Zeitung“
zweckentsprechende
Verbreitung.

Evang. Bund, Dittersbach.

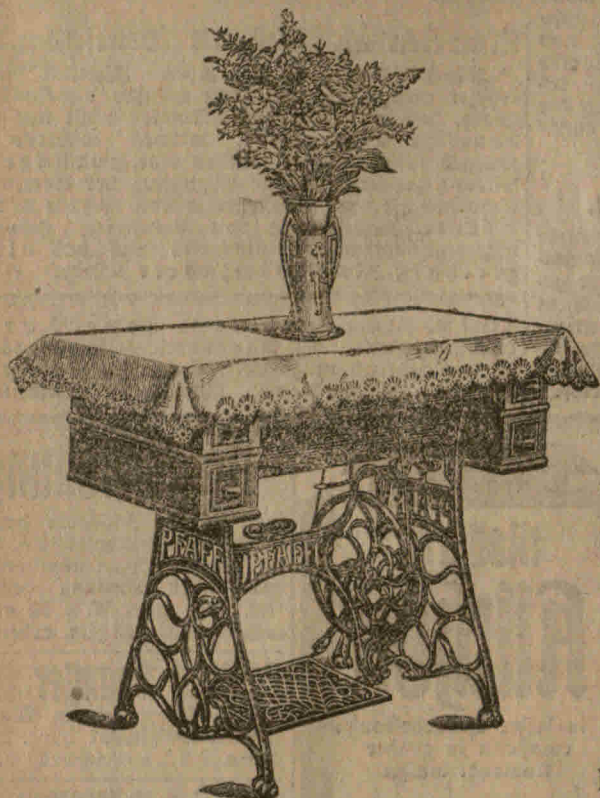
Sonntag den 7. November c.,
abends 7/8 Uhr:

Vorträge in der Kirche.

1. Pastor Pohl, Freiburg: „Luther
und unsere Zeit.“
2. Pastor Korn: „Aus der Ge-
schichte unserer Gemeinde.“
Alle Gemeindeglieder sind herz-
lich eingeladen.
Die Kirche ist geheizt.

Platzfänderhorns Waldenburg.

Mitglied des Deutschen
Platzfänderbundes.
Donnerstag den 11. Novbr. c.,
abends 6 Uhr: Zusammen-
kunft. A.

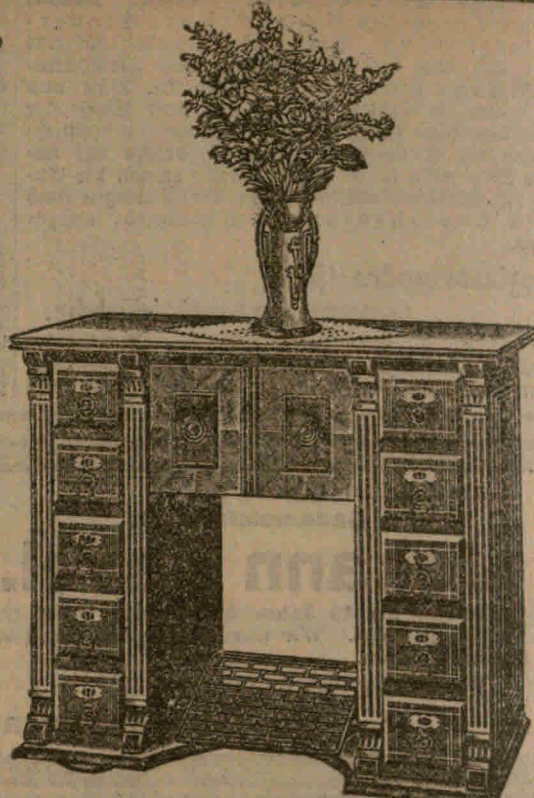


Versenfbare Nähmaschinen

mit elegantem
Schrank- und
Schreibtischmöbel

empfiehlt in sehr
großer Auswahl
R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-Spezialhaus und
alleinige
hiesige Niederlage der
berühmten Pfaff-Nähmaschinen,



Töpferstraße 7. Waldenburg. Töpferstraße 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.



Welt - Panorama,

Neuenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 7. November bis
Sonntag den 18. November cr.:

Eine bequeme Wanderung durch
**Finne, Boloska, Abbazia,
Jka, Lombrana.**

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 15. November, 8 Uhr:

Sinfonie - Konzert der Berg-Kapelle.

Chor: **Waldenburger Lehrer-Gesangverein.**
Solist: Konzertsänger **Valentin Ludwig**, Berlin,
Tenor.

Eine Faust-Sinfonie. Peer Gynt-Musik. Lieder
mit Orchester.

Vorverkauf ab 9. November in Zipter's Buchhandlung.

Konditorei und Café „Herfort“

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1082. Vierhäuserplatz. Telephon 1082.

Sonntag früh:

la. Fleischpasteten und Fleischbrühe.

Von 11—1 Uhr:

Früh-Konzert.

Nachmittags ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Anstich von Kissling-Kulmbacher.

Erstklassiges Gebäck. ff. Liköre.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag d. 11. 11., ab 7 Uhr:
Aufnahme u. U. △ I.
Sonntag d. 14. 11., nachm. 4 Uhr:
Fest △ zum 25. M.-Jub. I. Gr.
Br.-M.

Achtung! Achtung!
Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 7. November:

Altdeutscher
Spinnabend
mit humoristischen Vorträgen,
ausgeführt von
Landeshuter Spinnern,
verbunden mit
Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Einen gemütlichen Abend ver-
sprechend, laden ergebenst ein
Die Spinnmutter
und Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntag den 6. Novbr. cr.:

Künstler-Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 7. Novbr. cr.:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Gasthof zur Brauerei,
Reußendorf.

Sonntag den 7. Novbr. 1920:

Großes Tanz-Fränkchen

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Felix Biedermann.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 7. Novbr. 1920:

Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag
von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:

Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

Täglich
**Nachmittag- und
Abendkonzert**
Café Kaiserkrone
Sonntag:
Frühschoppen - Konzert.

Gorkauer Halle,
Waldenburg.

Montag den 8. November,
abends 8 Uhr:

III. Volkskonzert

der gesamten Bergkapelle
(Naden).

Eintrittskarten Nr. 1.—,
15 Karten Nr. 10.—.

Stadttheater

Waldenburg.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Kleine Preise!

Koheit tanzt Walzer.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Dame vom Zirkus.

Montag den 8. Novbr. 1920:

Heimat.

Mittwoch den 10. Novbr. 1920:
Der größte Lacherfolg!
Zwangseinquartierung.